

# DOMUS ANTIQUA

Bulletin N° 52  
Oktober/octobre 2010

HELVETICA



---

SCHWEIZERISCHE VEREINIGUNG DER EIGENTÜMER HISTORISCHER WOHNBAUTEN  
ASSOCIATION SUISSE DES PROPRIÉTAIRES DE DEMEURES HISTORIQUES  
ASSOCIAZIONE SVIZZERA DEI PROPRIETARI DI DIMORE STORICHE  
ASSOCIAZIUN SVIZRA DALS PROPRIETARIS DA DIMORAS ISTORICAS

SEVERIN



KINKELIN

ANTIQUITÄTEN  
RESTAURATIONEN VON  
MÖBELN UND BAUTEN

UNTERDORF 43 · CH-8752 NÄFELS  
TEL: 055 612 41 69 · WWW.SEVERINKINKELIN.CH

# Fenster

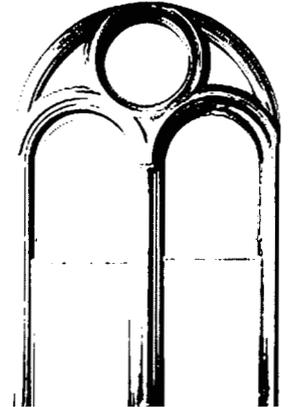
restaurieren

bauen

renovieren

rekonstruieren

www.schmid-fenster.ch



seit \*\*\*\*\* Jahrzehnten  
s p e c u l a r i u s

# 25 JAHRE

Villa Nova feiert 25 Jahre und hält Rückschau auf anspruchsvolle Architektur-Projekte.  
Interessiert an unserer Jubiläumsmappe mit erbaulichem Inhalt? Rufen Sie uns an.



VILLA NOVA ARCHITEKTEN AG

Telefon +41 61 273 09 01 | www.villanova.ch

**Editorial**

- Das Wort des Präsidenten 3
- Le mot du président 3

**Domus Antiqua**



- 26. Mitgliederversammlung in Lenzburg 4
- 26<sup>e</sup> assemblée générale à Lenzburg 6

**Renovation/Rénovation**



- Fensterwagen, Schindelschirm und Läuferli 9
- Rangées de fenêtres contiguës, auvents de bardeaux, vantaux à glissière 14
- Palazzo Albertolli: 19
- auf den Spuren eines Familiensitzes in Lugano
- Palazzo Albertolli: 21
- sur les traces d'une demeure familiale à Lugano

**Aktuell/Actualités**

- Neues zu Denkmalschutz und Steuern 23
- Du nouveau à propos de la protection des biens culturels et des impôts 25

**Literatur/Littérature**

- Farbige Fassaden 27
- Façades colorées

**Letzte Seite/Dernière page**

- Agenda 2010/2011 28
- Mitteilungen/Avis 28
- Impressum 28

Mehr Informationen erhalten Sie unter [www.domusantiqua.ch](http://www.domusantiqua.ch).

Vous obtiendrez plus d'informations sur [www.domusantiqua.ch](http://www.domusantiqua.ch).

Titelbild: Haus «hinter der Schiben» in Speicher (AR)

Photo de couverture: Maison «hinter der Schiben» à Speicher (AR)

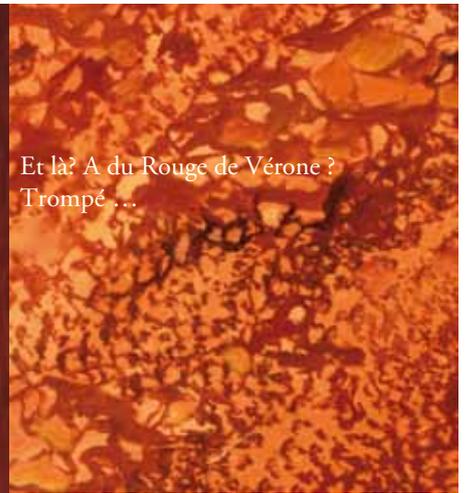
Photo: Raya Hauri



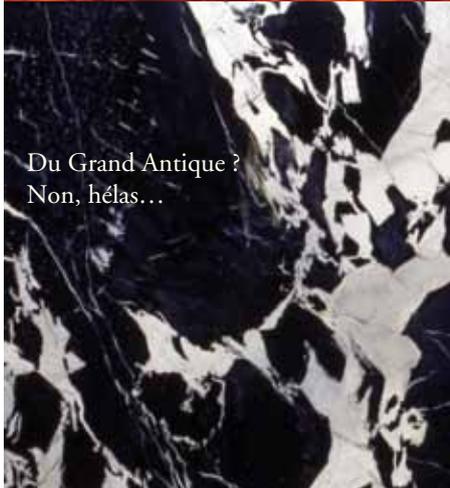
Vous pensez à de l'acajou ...  
n'est-ce pas ?



À de l'acajou moucheté ? Erreur ...



Et là? A du Rouge de Vérone ?  
Trompé ...



Du Grand Antique ?  
Non, hélas...



Du bois de ronce en dédoublé ?  
Encore une fois ... Non !



Vous ne voyez donc rien ...  
ou trop bien.

Imitations peintes de bois précieux,  
marbres et autres dans les  
vieilles techniques de peinture à l'huile.

**Daniela Croon**

Burghausener Straße 9  
80634 München

Telefon 00 49-89-16 57 00

Natel 00 49-162-42 27 100

E-Mail [artpost@daniela-croon.com](mailto:artpost@daniela-croon.com)



**ÄSTHETIK IM SPEZIAL-FENSTERBAU**

Für Graf Fenster AG ist der Spezialfensterbau seit über 40 Jahren Philosophie und Passion zugleich. 15 Mitarbeiter füllen das Credo «Ästhetik im Fensterbau» täglich neu mit Leben.

Im historischen Fensterbaubereich entstehen oft Konflikte. Den gegensätzlichen Ansprüchen – hohe bauphysikalische Anforderungen, Wunsch nach ursprünglicher Massstäblichkeit und Forderung nach modernem Komfort – begegnet Graf Fenster AG mit erstklassiger Fachkompetenz in Beratung, Planung und Fertigung. Denkmalpflegerische Auflagen werden optimal mit funktionellen und ästhetischen Anforderungen verbünden.

- **NEUFENSTER IM RENOVATIONSBEREICH**  
Fenster mit Sprossen, ohne Glasleisten, Flügel-Wetterschenkel etc.
- **ISOLIERGLAS- UND DOPPELVERGLASUNG**  
Mit hohen ästhetisch/architektonischen und denkmalpflegerischen Ansprüchen
- **SPEZIALFENSTER IN HOLZ UND HOLZ /METALL**  
Spezielle Formen, Ausführungen und Systeme
- **FENSTERSANIERUNG UND RESTAURATION**  
Verbesserung der Wärme- und Schalldämmung, des Wetterschutzes, der Sicherheit etc.

**Graf Fenster AG**  
Brandgasse 35  
9452 Hinterforst  
+41 71 757 10 20 Tel  
+41 71 757 10 29 Fax  
[info@graffenster.ch](mailto:info@graffenster.ch)  
[www.graffenster.ch](http://www.graffenster.ch)

**EIN- UND AUSBLICKE IM RHYTHMUS DER ZEIT**

## Auktion #151

Samstag, 20. Nov. 2010 | Uhren/Schmuck | ab 13.30 h



**Ort:** Stadthausquai 11, 8001 Zürich

**Ausstellung:** Stadthausquai 11-13

Do., 18. Nov. und Fr., 19. Nov.: 09-12h, 13h-17h

Samstag, 20. Nov.: 10-12h

**Reich illustrierter Katalog mit CD auf Anfrage!**

Tel. +41 44 298 11 44 · Fax + 41 44 298 11 41  
oder auf [www.auktionshaus-ineichen.ch](http://www.auktionshaus-ineichen.ch)

**Weitere Auktionen 2010:**

**#152: Spielsachen, 5. Dezember**

**#153: Gemälde, 6. Dezember**

## INEICHEN · ZÜRICH

Auktionshaus  
Stadthausquai 11-13, CH-8001 Zürich  
Postfach 2041, CH-8022 Zürich

# Das Wort des Präsidenten



**W**ir sind stolz darauf, Ihnen ein weiteres gehaltvolles Bulletin ins Haus liefern zu können, diesmal sogar mit einer substanziellen Beilage. Es handelt sich um das im letzten Bulletin angekündigte Sonderheft über unsere Jubiläumsveranstaltung vom 10. April 2010 in Solothurn. Diese Dokumentation über die fachlich aufschlussreiche und in jeder Hinsicht gelungene Tagung werden wir breit streuen und insbesondere den Mitgliedern von ICOMOS und NIKE zustellen.

Erfreulicherweise hat der Bundesrat in der Zwischenzeit auf die angekündigte massive Kürzung der Beiträge des Bundes an Heimatschutz und Denkmalpflege verzichtet. Dennoch dürfen wir in unseren Bemühungen nicht nachlassen. Wenn immer Sie eine Parlamentarierin oder einen Parlamentarier antreffen: Sprechen

Sie mit ihm oder mit ihr über die Bedeutung der Denkmalpflege, und weisen Sie auf die fatalen Folgen hin, die auf längere Frist zwangsläufig eintreten, wenn zu wenig Geld in diesen Bereich fließt.

Mit der Bank Wegelin & Co. kann eine neue Inserentin begrüsst werden; ich weise Sie auf die vierte Umschlagsseite hin. Die Wegelin & Co. ist die älteste Bank der Schweiz, sie ist überdies die Privatbank mit den meisten schweizerischen Filialen. Diese befinden sich wie auch der Hauptsitz in St. Gallen – praktisch alle in historisch wertvollen Gebäuden. Es freut mich deshalb ganz besonders, dass die Bank nicht nur inseriert, sondern sich auch als Sponsorin und als Gastgeberin von Domus-internen Anlässen einbringen will. ■

*Dr. Hans Altherr  
Ständerat, Präsident*

## Le mot du président

**N**ous sommes fiers de pouvoir vous adresser un nouveau bulletin au contenu riche, accompagné cette fois-ci d'un complément substantiel. Il s'agit du cahier spécial dédié à notre journée du 25<sup>e</sup> anniversaire qui a eu lieu à Soleure, le 10 avril 2010. Les exposés présentés lors de cette journée, en tous points réussie, représentent une documentation pleine d'enseignements. Nous allons largement distribuer ce cahier et le faire parvenir en particulier aux membres d'ICOMOS et de NIKE.

Par ailleurs, nous nous réjouissons du fait qu'entre-temps le Conseil fédéral ait re-

noncé à une coupe budgétaire massive concernant les subventions destinées à la préservation du patrimoine (Heimatschutz) et des biens culturels. Nous ne devons cependant pas relâcher nos efforts. Chaque fois que vous rencontrez un membre du parlement, parlez-lui de l'importance de la conservation des biens culturels et attirez son attention sur les conséquences désastreuses qui surviendraient fatalement si l'on consacrait trop peu d'argent à ce domaine.

Nous souhaitons la bienvenue à un nouvel annonceur, la banque Wegelin & Co. Je vous prie de jeter à cet égard un coup

d'œil à la quatrième page de couverture. La banque Wegelin & Co est la plus ancienne banque de Suisse et simultanément la banque privée ayant le plus grand nombre de succursales dans notre pays. À l'instar du siège principal à St-Gall, celles-ci sont presque toujours situées dans des bâtiments à valeur historique. Dès lors, je me réjouis du fait que cette banque, en plus de nous procurer des annonces, a également l'intention de jouer un rôle de sponsor et d'hôte pour des manifestations internes de Domus. ■

*Hans Altherr  
conseiller aux Etats, président*

## 26. Mitgliederversammlung in Lenzburg

**Zur diesjährigen Mitgliederversammlung wurde von der Sektion Aargau in das idyllische Städtchen Lenzburg geladen. Präsident Hans Altherr begrüßte erfreulich zahlreiche Mitglieder und Gäste, unter ihnen namentlich Johann Mürner, Leiter der Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege im Bundesamt für Kultur, Daniel Mosimann, Vizeamman Stadt Lenzburg, sowie Markus Sigrist, Kantonaler Denkmalpfleger.**

■ RAYA HAURI

**H**ans Altherr musste zu Beginn seines Jahresberichtes die Nachricht übermitteln, dass Mario H. Ludwig, dritter Präsident von DAH von 1992 bis 1996, am 13. August dieses Jahres verstorben ist. Zu seinem Gedenken erhoben sich die Anwesenden.

Das abwechslungs- und arbeitsreiche Jahr wurde anschliessend anhand der drei Ziele beleuchtet, die anlässlich der Mitgliederversammlung vor sechs Jahren in Neuenburg formuliert worden sind: den Nutzen für die Mitglieder steigern, die Bekanntheit des Vereins intensivieren

sowie die Mitgliederzahl erhöhen. Die Zusammenarbeit mit verwandten Organisationen und Vereinen wie NIKE, Denkmalpflege und Heimatschutz beschrieb Hans Altherr als überaus erfreulich, und sie konnte in vielen Bereichen institutionalisiert werden; der Informationsfluss funktioniert sehr gut. Der Präsident machte auf die überaus wichtige Problematik der Kürzung von Bundesbeiträgen auf dem Gebiet der Denkmalpflege aufmerksam. Mit Nachdruck verwies er darauf, dass Unterstützungsgelder nicht einfach eine «Wohltat» für DAH-Mitglieder sind, sondern vielmehr als ein Korrelat für die vielen Verpflichtungen

verstanden werden, mit denen Eigentümer von Schutzobjekten konfrontiert sind. Seit der Einführung des Neuen Finanzausgleichs versucht der Bund jedes Jahr, die Beiträge zu kürzen. Auch 2009 kündete der Bundesrat einen Sparvorschlag an. DAH hat darauf eine scharfe Vernehmlassung geschrieben, und erfreulicherweise liess Bundesrat Didier Burkhalter diesen Sparvorschlag wieder fallen. Die Bemühungen, gemeinsam mit befreundeten Organisationen, dürfen dennoch nicht nachlassen. Noch immer sind die Beiträge, die seit 15–20 Jahren auf unverändert tiefem Niveau stagnieren, von weiteren Kürzungen bedroht. Auf der Website ([www.domusantiqua.ch](http://www.domusantiqua.ch)) können sämtliche Vernehmlassungen und Stellungnahmen von DAH eingesehen werden.

Der Präsident bedankte sich bei den Organisatoren der Fachtagung, die anlässlich des 25-Jahr-Jubiläums der Vereinigung im Frühling dieses Jahres in Solothurn stattgefunden hatte. Die Tagung ist in jeder Hinsicht ein gelungener Anlass gewesen.

Die Gesamtmitgliederzahl beläuft sich aktuell auf 1260. Erfreulich ist zwar die grosse Anzahl von 77 Neueintritten; dem stehen aber 39 Austritte bzw. Todesfälle gegenüber. Der Vorstand arbeitet zurzeit an einem Projekt, um den Verein vermehrt auch für jüngeres Publikum attraktiv zu machen. Hans Altherr schloss seinen Jahresbericht, indem er sich bei allen bedankte, die einen Beitrag zum Erfolg von DAH geleistet haben. Einen besonderen Dank richtete er an Michael Schumacher, Präsident der Sektion Aargau, für die gelungene Organisation der diesjährigen Mitgliederversammlung.

Im Anschluss genehmigten die Anwesenden einstimmig die Jahresrechnung, den Revisorenbericht und das Budget 2011. Ebenso wurde dem Vorstand ohne Gegenstimme Entlastung erteilt. Im letzten Traktandum wurde beschlossen, die



Präsident Hans Altherr begrüßte die zahlreichen Mitglieder und Gäste.

Mitgliederbeiträge auf dem bisherigen Niveau zu belassen.

Ronald Grisard, Mitglied im Kanton Jura, machte auf den bevorstehenden Abbruch des Wasserkraftwerks Rheinfelden aufmerksam, dies das weltweit letzte Werk dieses Typus und zweifellos ein Baudenkmal von Weltrang. Johann Mürner wies darauf hin, dass die Verfahren zu diesem Bau, der sich auf deutschem Boden befindet, vor über zehn Jahren durchgeführt worden waren und die Interessensabwägung damals zuungunsten der Denkmalpflege entschieden worden war. Zum heutigen Zeitpunkt könne der Bau, wenn überhaupt, nur noch auf politischer Ebene gerettet werden. Der Antrag, eine Resolution zum Erhalt des Kraftwerks auszuarbeiten, wurde mit überragender Mehrheit von den Mitgliedern angenommen.

Nach einem musikalischen Intermezzo, dargeboten von Michael Schumacher und Nicolas Buica, und dem Mittagessen begaben sich die Teilnehmer in



**Urs Meier führte durch das Museum Burghalde.**

fünf Gruppen auf die traditionellen Besichtigungen. Zwei Führungen galten der Altstadt Lenzburg bzw. Objekten auf Gemeindegebiet. Drei weitere Grup-

pen hatten sich für die Erkundungstouren in die nähere Umgebung, Uezwil, Meisterschwanden, Birrwil, Seon sowie nach Bremgarten entschieden. Die besichtigten Objekte spannten mit ihren Baujahren einen weiten Bogen: Die ältesten Gemäuer dürften auf das 12. Jahrhundert zurückgehen, während die jüngeren im mannigfaltigen Historismus des ausgehenden 19. Jahrhunderts angesiedelt sind. Dabei zeigte sich einmal mehr, dass sich Denkmalpflege nicht in Baugeschichte, Stilanalysen oder Konstruktionsfragen erschöpft, sondern auch Familienchronik und Eigentümergeschichte ist. Die Nachfolgeregelung beschäftigt viele Mitglieder von DAH. Neuschätzungen, aufgrund deren der Wert einer Liegenschaft innerhalb weniger Jahrzehnte verdoppelt und vervierfacht wird, bedeuten für die Erhaltung des Familiensitzes eine grosse Herausforderung. Diese und weitere Themen konnten beim abschliessenden Aperitif im Gewölbekeller des Müllerhauses, erbaut um 1780 von Gottlieb Hünnerwadel, vertieft werden. ■

Fotos: Sacha Geiser



**Im Garten des Hauses Sonnenberg, des ehemaligen Wohnhauses von Peter Mieg (1906–1990), Komponist, Maler und Publizist, wurden die Besucher von Mitgliedern des Stiftungsrates der Peter-Mieg-Stiftung willkommen geheissen.**

# 26<sup>e</sup> assemblée générale à Lenzburg

**L'invitation à l'assemblée générale de cette année venait de la section d'Argovie qui avait choisi comme lieu la petite ville idyllique de Lenzburg. Le président, Hans Altherr, se fit un plaisir de saluer les membres et invités venus nombreux, et parmi eux en particulier M. Johann Mürner, chef de la section protection du paysage et protection des biens culturels de l'Office fédéral de la culture, M. Daniel Mosimann, vice-syndic de la ville de Lenzburg, ainsi que M. Markus Sigrist, conservateur des biens culturels du canton d'Argovie.**

## ■ RAYA HAURI

**A**u début de son rapport annuel, M. Hans Altherr eut le regret d'annoncer la disparition de M. Mario Ludwig, troisième président de DAH de 1992 à 1996, décédé le 13 août de cette année. Pour honorer sa mémoire, l'assemblée se leva et observa un moment de silence. Le président passa ensuite en revue l'année écoulée, laborieuse et très variée, en basant son analyse sur les trois buts formulés par l'assemblée générale de Neuchâtel, il y a six ans: augmenter l'utilité pour les membres, améliorer la visibilité de l'association et accroître le nombre de membres. De l'avis de M. Hans Altherr, la collaboration avec des organisations et des associations apparentées telles que NIKE, les services des biens culturels et Patrimoine suisse (Heimatschutz) peut être qualifiée de très réjouissante. Cette collaboration a pu être «institutionnalisée» dans plusieurs domaines, et le flux d'informations fonctionne bien. Le président attira ensuite l'attention de l'assemblée sur le très important problème de la réduction des subventions fédérales dans le domaine de la conservation des biens culturels. Il insista sur le fait que le subventionnement de travaux ne doit pas être considéré comme un «bienfait» octroyé aux membres de DAH, mais au contraire comme une compensation justifiée au vu des obligations et charges

nombreuses imposées aux propriétaires de bâtiments protégés. Depuis l'introduction de la nouvelle péréquation financière, la Confédération tente chaque année de réduire ses contributions. En 2009, le Conseil fédéral a, une nouvelle fois, annoncé une proposition d'économies. DAH a alors écrit une lettre officielle au ton ferme. Par la suite, le conseiller fédéral Didier Burkhalter a heureusement laissé tomber cette proposition. Nos démarches, faites d'entente avec des organisations amies, doivent cependant être poursuivies. Les montants alloués par la Confédération stagnent depuis 15 à 20 ans à un niveau bas et sont toujours

menacés de réductions supplémentaires. Toutes les lettres officielles et prises de position de DAH se trouvent sur le site [www.domusantiqua.ch](http://www.domusantiqua.ch).

Le président adressa ses vifs remerciements aux organisateurs du colloque qui a lieu ce printemps à Soleure, à l'occasion du 25<sup>e</sup> anniversaire de l'association. Cette journée fut en tous points réussie. Actuellement, notre association compte 1260 membres. Le nombre réjouissant de 77 nouveaux membres doit malheureusement être quelque peu relativisé au vu des 39 démissions ou décès. Le comité est actuellement occupé à élaborer un projet destiné à rendre notre association plus attractive pour un public jeune. M. Hans Altherr termina son rapport annuel en remerciant tous ceux qui avaient contribué au succès de DAH. Il exprima en particulier sa reconnaissance à M. Michael Schumacher, président de la section Argovie, pour l'excellente organisation de la présente assemblée générale.

Suivant l'ordre du jour, les membres approuvèrent ensuite les comptes, le rapport des réviseurs et le budget 2011. Ils donnèrent également décharge au comi-



Le lieu choisi pour l'assemblée générale de cette année était l'Hôtel Krone à Lenzburg.



**Les visiteurs atteignent le perron du Musée Burghalde par un escalier extérieur aux courbes élégantes.**

té, à l'unanimité. Enfin, il fut décidé de ne pas modifier le montant des cotisations. M. Ronald Grisard, membre de la section jurassienne, s'adressa à l'assemblée pour la rendre attentive au projet de démolition de la centrale hydroélectrique de Rheinfeld, dernière centrale de ce type et sans doute un monument d'importance mondiale. M. Johann Mürner fit remarquer que les démarches concernant ce bâtiment situé sur sol allemand ont débuté il y a dix ans. La pesée des intérêts avait alors conduit à une décision défavorable au Service des biens culturels. Actuellement, cette construction ne pourrait être sauvée que par des interventions au niveau politique. La proposition d'élaborer un texte de résolution en faveur de la conservation de ce bâtiment fut acceptée par une forte majorité.

Après un intermède musical offert par MM. Michael Schumacher et Nicolas Buchs et le repas de midi, les membres se mirent en route pour les visites traditionnelles. Deux des cinq groupes ont visité la vieille ville de Lenzburg et certains ob-

jets situés sur le sol de la commune, alors que les trois autres groupes se sont décidés pour la visite des localités environnantes d'Uezwil, Meisterschwanden,

Birrwil, Seon et Bremgarten. Les objets à visiter avaient été choisis de manière à offrir un large spectre s'étendant sur différentes époques. En effet, les murs les plus anciens remontaient au XII<sup>e</sup> siècle, alors que les plus jeunes appartenaient à la période de l'historicisme du XIX<sup>e</sup> siècle. Il s'avéra une fois de plus que la conservation des biens culturels ne se limite pas à l'histoire de la construction, les analyses de style et les questions techniques, mais qu'elle englobe aussi les chroniques familiales et l'histoire des propriétaires. De nombreux membres se préoccupent de l'organisation de leur succession. Les nouvelles estimations des bâtiments qui, au cours des décennies, peuvent faire doubler ou même quadrupler la valeur d'une propriété font de la conservation d'une demeure familiale un défi majeur. Ces questions et d'autres problèmes ont pu être évoqués lors de l'apéritif final qui se déroula dans la cave voûtée de la maison Müller, construite aux environs de 1780, par Gottlieb Hünerwadel. ■



**Les visiteurs ont été accueillis par M<sup>me</sup> Ruth Remund dans la cour pittoresque de l'imposante maison baroque «Steinbrüchli».**



RUDOLF BOSCH

An- und Verkauf von Antiquitäten  
Restauration antiker Möbel  
sowie Einbaumöbeln und Wandtäfelungen



Schreibkommode Matthäus Funk (1697–1783), um 1745  
Originales Papier in den Schubladen sowie Messingschienen auf allen Kanten  
Höhe: 103 cm Breite: 109 cm Tiefe: 63 cm  
Preis auf Anfrage

RUDOLF BOSCH ANTIQUITÄTEN

[www.rudolf-bosch.ch](http://www.rudolf-bosch.ch)

Seestrasse 16, 8703 Erlenbach, Tel. 044 991 20 10

Neugasse 19–21, 6300 Zug, Tel. 041 720 02 02

Kirchgasse 22, 8001 Zürich, Tel. 044 260 24 24

Werkstätten für Malerei

Der Umgang mit Farbe ist unsere Berufung | Die Abteilungen:  
Bauoberflächen-Forschung, Befund-Dokumentation | Restau-  
rierung, Konservierung | Vergoldungen | Kirchenmalerei |  
Farbgestaltung | Dekorationsmalerei | Renovationsmalerei |  
Lackiertechnik | Pflege und Unterhalt wertvoller Bauobjekte.  
Wir sind die Werkstätten für Malerei.

fontana & fontana

Fontana & Fontana AG | Werkstätten für Malerei  
Buechstr. 4 | 8645 Jona-Rapperswil | Tel. 055 225 48 25  
[info@fontana-fontana.ch](mailto:info@fontana-fontana.ch) | [www.fontana-fontana.ch](http://www.fontana-fontana.ch)

Restaurierungen antiker Möbel

Neuanfertigungen

Kopien

Kompetent



Stil- und Designmöbel Shellackmattierungen und Polituren Eigenes Holzlager

[www.gautschidesign.ch](http://www.gautschidesign.ch), [info@gautschidesign.ch](mailto:info@gautschidesign.ch)

Kurt Gautschi Obere Egg 204 5728 Gontenschwil 062 773 13 77



Martin Häberli

Zum alten Sternen

2848 Blomberg

9642 Ebnet-Kappel

Kunstschmied

Grabkreuze  
Geländer und Gitter  
Restaurationen

Metallgestalter

Skulpturen  
Moderne Innen-  
einrichtungen

Schlosser

Treppen, einfache Geländer  
Spezialanfertigungen  
in Stahl und Chromstahl

Telefon 071 993 22 59

Natel 079 406 64 63

# Fensterwagen, Schindelschirm und Läuferli

**Historische Bausubstanz und Handwerkskunst faszinieren Hans und Vreni Rüttimann aus Rehetobel. Mit grossem persönlichem Engagement renovierten sie zwei Liegenschaften aus dem 18. Jahrhundert in Oberuzwil (SG) und Speicher (AR). Als es galt, für die geschichtsträchtigen Bauten ein alternatives Nutzungskonzept zu entwickeln, bewiesen sie bewundernswerte Flexibilität.**

■ RAYA HAURI

Es ist nicht einfach, für alte Häuser neue Besitzer zu finden. Unerkannte Bauschäden, denkmalpflegerische Auflagen und erschwerte bauphysikalische Bedingungen schrecken den Laien ab. Der Verkaufspreis alter Häuser orientiert sich daher vielfach an den Grundstückspreisen. Und dies macht solche Liegenschaften für den Liebhaber historischer Bausubstanz wieder interessant – auch wenn die Mittel, die für die Renovation zur Verfügung stehen, eher knapp bemessen sind.

## Eine grosse Portion Idealismus

Das Auflebenlassen einer historisch wertvollen Baute war das Ziel von Hans und Vreni Rüttimann, als sie 2005 eine Haushälfte der Liegenschaft «Schlosser Beerli» in Oberuzwil (SG) übernahmen. Das sonnengeschwärzte, mächtige Doppelwohnhaus stammt aus den Jahren um 1750/60.

Das Umbaukonzept sah vor, stilfremde Materialien zu entfernen und das Haus mit traditionellen Techniken und Baustoffen wieder in seine ursprüngliche Schönheit zurückzuführen. Zudem mussten das Elektrische, die Küche und die Sanitärräume umfassend erneuert werden. Es war ein grosser Gewinn, dass Hans Rüttimann jahrelang als Schreiner tätig gewesen war und mit Holz umzugehen weiss. Mit grossem persönlichem Einsatz und Begeisterung beteiligte sich die ganze Familie an den Arbeiten: Es wurden alte Kacheln oder Sandsteinquader

von neuzeitlichen Verkleidungen befreit, neue Holzschalungen und -böden verlegt und Rutenwände wieder mit Lehm ausgestrichen. Oft begann die Arbeit mit der Suche nach Fachleuten und passenden Baustoffen. Mit Geduld suchten sie in der ganzen Region Baumaterial und fehlende historische Bauteile, die in das Haus passen könnten. Bauteilbörsen, so auch das von der Thurgauer Denkmalstiftung getragene Bauteillager in Schönenberg, erwiesen sich dabei als wertvolle Anlaufstellen.

Trotz niedrigen Investitionskosten konnten die historischen Bauelemente, unter Beizug von Fachkräften und spezialisier-

ten Handwerkern, konsequent material- und fachgerecht restauriert werden. Denn nicht jeder Zimmermann ist, wie Alois Kühne aus Lichtensteig, in der Lage, eine ganze Aussenwand wieder an das Haus zurückzuziehen, wie es bei der Westfassade nötig war. Denkmalpflegebeiträge gingen insbesondere an die Zimmermannsarbeiten und die originalgetreu nachgebauten Fenster mit den praktischen kleinen Schiebefensterlein, den «Läuferli», die anstelle neuzeitlicher Doppelverglasungen eingesetzt wurden. Seit Beendigung der wichtigsten Renovationen im Jahr 2007 konnten geeignete Mieter für das Haus gefunden werden, die die Freude an knarrenden Holzböden und aufwendig gearbeiteten Türschlossern teilen.

## Haus «hinter der Schiben» in Speicher (AR)

Als Architekt Salomon Schlatter 1922 in seiner kleinen Publikation «Das Appenzellerhaus und seine Schönheit» festhielt:



Foto: Raya Hauri

Die rechte Haushälfte der Liegenschaft «Schlosser Beerli» in Oberuzwil (SG) wurde sorgfältig restauriert.



Unpassende Doppelverglasungsfenster wurden mit stilechten, einfach verglasten Schieberlifenstern ersetzt.

«Das eigentliche, wahre, ursprüngliche Appenzellerhaus steht draussen im freien Lande», beschrieb er eine grundlegende Eigenheit des Appenzeller Lebens und der Appenzeller Landschaft. Während vieler Jahrhunderte bestand die traditionelle Siedlungsform aus alleinstehenden, eigenständigen Einzelgehöften. Das Wohnhaus stand im Zentrum des Grundbesitzes und bildete des Appenzellers «Häämet», die alles Nötige zum Leben bot. Erst im 17. Jahrhundert, mit der Ausbreitung der Weberei und der Textilproduktion, entstanden grössere Siedlungen und Dörfer.

Auch das Haus «hinter der Schiben» in Speicher, heute von mehreren Nachbarbauten umgeben, stand einst als erster Bau auf dem «Scheibenguth». Dort, an der alten Strasse von Speicher nach Teufen, erbauten sich die Eheleute Ulrich und Ursula Kriemler-Koller – gemäss der vor Kurzem wiederentdeckten Giebelinschrift im Jahr 1704 – ihre Wohnstätte. 1735 wurde das Land vom Haus losge-

löst und verkauft, sodass heute nur mehr ein kleiner Garten die Liegenschaft umgibt. In den kommenden Jahren durchlief das Haus, wie manch anderes Appenzellerhaus, die Entwicklung vom Bauernhaus zum stattlichen Fabrikantenhaus. Zu seinen Eigentümern zählten nebst Fabrikanten ein Gemeindehauptmann, ein Ratsherr und ein Landesstatthalter – allesamt Persönlichkeiten, die der dörflichen Oberschicht zuzuordnen sind.

Durch Zufall erfuhr das Ehepaar Rüttimann 1997, dass das Haus an einen Besitzer gehen sollte, der die komplette Auskernung und Erneuerung des Inneren plante. Bei einem Rundgang stellten sie fest, dass sowohl der stattliche Gewölbekeller, die getäferten Stuben wie auch der Dachstuhl in gutem Zustand waren und keineswegs eine umfassende Erneuerung erforderten. Kurzerhand entschlossen sie sich, dem Verkäufer zu schreiben, dass sie an dem Haus aufgrund seiner Geschichte und der intakten historischen Substanz interessiert

wären, und erhielten überraschend den Zuschlag; die Liegenschaft sollte nach einer sanften Renovation wieder als Wohnhaus genutzt werden.

### Holz und Stein

Das Haus ist ganz der lokalen, traditionellen Bauweise verpflichtet. Seit über 200 Jahren ist die südliche Ansicht kunstvoll von Täfer gekleidet, das in schlichtem Weiss und Grau gehalten ist. Bündig liegen die Vorfenster in der Holzkonstruktion und spiegeln die Farben des Himmels. Die langen Fensterzeilen (die sogenannten «Fensterwagen») geben Auskunft über die innere Einteilung, eine geschlossene Fenstereinheit steht jeweils für einen Raum. An der Rückseite tritt anstelle des Täfers der traditionelle Schindelschirm, der sich aus Tausenden von Rechteckschindeln – nicht neuen Rundschindeln – zusammensetzt. Über jedem Fenster, wie auch über der Grundmauer, schwingt der Schirm leicht von der Front weg und lässt das Tropfwasser in die Tiefe fallen.

Im Schutze des weit ausladenden Vordaches und des seitlichen Wetterschildes betritt der Besucher das Haus. Hier im Erdgeschoss wurde im 18. Jahrhundert im sogenannten «Tolofen» Garn gesotten, wie heute noch Sandsteinbrocken und verschiedene überlieferte Utensilien und Einrichtungen bezeugen. Über einen in Stein gefassten Türbogen gelangt man in den um wenige Stufen tiefer liegenden Gewölbekeller. Seine imposanten Ausmasse sind eine Seltenheit im Appenzellerland.

Die Wohngeschosse über dem gemauerten Sockelgeschoss sind vollständig in Strickbauweise erstellt. Lange Zeit war Holz das vorherrschende Baumaterial, stand es im Appenzellerland doch in Fülle zur Verfügung. Mit grossem handwerklichem Geschick wurden kunstvolle Holzverbindungen geschaffen, im Dachstuhl des Hauses finden sich heute noch die alten Holznägel.

Zur besonnten Giebelfassade sind jeweils die Wohn- und Schlafräume ausgerichtet, während die Küchen- und Vorratsräume und die Erschliessung an der rückwärtigen Fassade liegen. Eine Besonderheit des Hauses in Speicher liegt darin, dass die Räume in allen Geschossen eine Raumhöhe von mindestens zwei Meter aufweisen – ein grosszügiges Mass, verglichen mit anderen Appenzellerhäusern aus dieser Zeit.

### Appenzeller Geheimnisse

Wie den Appenzellern, die ihre Geheimnisse bekanntlich beharrlich hüten, gelang es dem schlichten weissen Haus, aus seiner prachtvollen, farbigen Innenausstattung während vieler Jahrzehnte ein wohlbehütetes Geheimnis zu machen: Während der Bauarbeiten waren bereits im ganzen Haus Bauteile mit Farben oder Fragmenten von Malereien aufgetaucht. Doch buchstäblich eine Sensation wartete unter dem unscheinbaren Täfer der Wohnstube auf die überraschten Eigen-



Fotos: Raya Hauri

Haus «hinter der Schiben» in Speicher (AR)

tümer: Auf der darunterliegenden Strickwand entdeckten sie eine der am besten erhaltenen Wandmalereien in ganz Appenzell Ausserrhoden! Die Darstellungen, die in der Folge auch Historiker, Restauratoren und Denkmalpfleger auf den Plan riefen, waren so gut erhalten, dass sie von einem Spezialisten nur gereinigt und gefestigt wurden. Dabei zeigte sich, dass sich zudem darunter noch eine ältere Fassung befindet.

Vor blauem Hintergrund ist in üppigen Rokokokartuschen an der Ostwand eine Jahreszeitenallegorie mit Putten in Landschaften dargestellt. An der Westwand findet sich eine aussergewöhnliche Allegorie auf «Arm und Reich». Die Gegenüberstellung unterschiedlicher sozialer Schichten als Wandmalerei ist umso bemerkenswerter angesichts des formal vollkommen gleichwertigen Aufbaus der zwei Kartuschen. In einer wird mit viel erzählerischem Geschick eine Familie in Wohlstand und Überfluss an einer üppig gedeckten Tafel dargestellt. Der Nach-

wuchs leert soeben Wein über die weisse Tischdecke, während die Hausherrin dem Hund den Teller zum Auslecken reicht. Dem wird in der zweiten Kartusche eine arme, kinderreiche Familie gegenübergestellt: Barfuss und in zerrissenen Kleidern stehen sie vor ihrem ärmlichen Holzhaus, gezeichnet von Hunger und harter Arbeit. Eine rote Rose krönt die erste Kartusche, während eine bescheidene Heckenrose die zweite Abbildung schmückt. Die figürlichen Inhalte zeugen von einem hohen sozialen Bewusstsein und einer gesellschaftskritischen Auseinandersetzung, die selbst in der Dekoration von Wohnstuben zum Ausdruck gebracht wurde.

In den Jahren zwischen 1758 und 1789 soll es in dieser Region zu einer auffälligen Konzentration von Wand- und Möbelmalereien gekommen sein.<sup>1</sup> Dies spie-

<sup>1</sup> Marcel Zünd, Farbe und Malerei, in: Isabell Hermann, *Die Bauernhäuser beider Appenzell*, Basel 2004, S. 168–203.

gelt den beispiellosen wirtschaftlichen und demografischen Aufschwung wider, den Ausserrhoden damals durch die Textilheimindustrie erlebte und der auch bestimmend war für die Entwicklung des Hauses «hinter den Schiben». Die im Verlagswesen organisierte Textilproduktion verschaffte den ländlichen Fabrikanten einen beträchtlichen Wohlstand, der es ihnen erlaubte, als Auftraggeber von Wandmalereien aufzutreten. Oft waren sie gleichzeitig Träger politischer Ämter, denn wirtschaftlicher Wohlstand und politische Würden gingen damals Hand in Hand. Die Malereien dürften demnach zwischen 1780 und 1790 entstanden sein, als das Haus im Besitz des Ratsherrn Sebastian (Baschon) Rechsteiner war. Er könnte die Malereien in Auftrag gegeben haben, um die Stube als Ratsstube auszuschnücken, Spuren von Kleiderhaken deuten auf eine halböffentliche Nutzung hin.

**Neue Nutzungskonzepte**

Unterhalb der Darstellungen waren die Spuren von Auflagern zu erkennen, und eine Sitzbank konnte wieder in die bestehenden Kerben eingeschoben werden. Der aufmerksame Restaurator brachte einen passenden Tisch mit, und schon hatte der Raum seine ursprüngliche Einrichtung als traditionelle Appenzeller Stube wiedergefunden. «Beizer sind wir zwar nicht, aber in einem Museum kann man auch nicht wohnen», erzählt die Eigentümerin, weshalb sie sich entschied

*Information:*  
 Jeden 1. Sonntag eines Monats ist die Gaststube von 14 bis 18 Uhr zur Besichtigung geöffnet.  
*Auskünfte:*  
 H. und V. Rüttimann, 071 877 23 81 oder h.v.ruettimann@bluewin.ch



Foto: Familie Rüttimann

**Rückseite: Schindelschirm mit Fensterschutz**

den, die Stube einmal im Monat als Gaststube zu öffnen und die Gäste zu bewirten: «Wir verwöhnen unsere Gäste ausschliesslich mit Spezialitäten aus dem Appenzellerland.» Zudem können die Räumlichkeiten für verschiedene Anlässe und gesellige Abende für acht bis vierzig Personen gemietet werden. Besonders erfreulich ist der Umstand, dass durch diese Nutzung die entdeckten Malereien der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Denn nur wer die Schätze der Baukultur kennt, ist auch bereit, in sie zu investieren. Als Anerkennung für ihr grosses Engagement verlieh die Ersparniskasse Speicher Hans und Vreni Rüttimann im Jahr 2010 den mit 5000 Franken dotierten Förderpreis. Und dieses Haus hat jeden Franken dringend nötig. Denn ein altes Haus zu unterhalten, ist eines. Den Überraschungen Herr zu werden, mit welchen das Haus in

Speicher aufwartete, ist jedoch etwas anderes. Und gemäss Spezialisten dürften die Überraschungen weitergehen – so deuten die zwei mit bläulichen Grisaillemalereien geschmückten Türen im dritten Obergeschoss und diverse Farbfragmente auf eine integrale Gestaltung des gesamten Hauses hin. Die Erstellung eines Inventars, in dem diese wertvollen Funde erfasst und dokumentiert würden, wäre dringend angezeigt. So könnten die finanziellen Mittel für die Renovation schrittweise geplant werden. Denn bereits die Restaurierung und Datierung der verschiedenen Farbfassungen einer einzelnen Tür bewegt sich in der Grössenordnung von 10 000 Franken. Auch deshalb wird, wie in alten Zeiten, in Etappen gebaut. Dies schenkt gleichsam Zeit und Ruhe in der Entscheidungsfindung. Eile wäre in einem gut 300-jährigen Haus zweifellos fehl am Platz. ■

## Konservatorische Stuck- und Putzrestaurierung

Kradolfer GmbH

- Untersuchung
- Konzepterarbeitung
- Konservierung
- Restaurierung
- Dokumentation
- Expertisen
- Beratung
- Stuckaturen und Oberflächen

8570 Weinfelden  
Telefon 071 622 19 82  
[www.kradolfer.ch](http://www.kradolfer.ch)

## Gerold Ulrich

Restaurieren | Konservieren | Ökologische Baustoffe



Putzfestigung und Putzrekonstruktion, Haus von Moos, Malans.

- Die Spuren der Zeit lesbar erhalten
- Geschichte bewahren
- Historischen Bestand schützen
- Echtes Handwerk mit traditionellen Baustoffen

Gerold Ulrich GmbH  
Bogenstraße 6a  
9444 Diepolsau  
mob +41 77 461 01 55  
tel +43 5524 23 47  
[switzerland@geroldulrich.com](mailto:switzerland@geroldulrich.com)

[www.geroldulrich.com](http://www.geroldulrich.com)



**NOSTALGISCHE BÄDER**  
KLASSISCHE INNENEINRICHTUNG & BAUPLANUNG

Toggenburgerstrasse 26 - 9652 Neu St. Johann SG  
Fon 071 994 36 72 - [www.nostalgische-baeder.ch](http://www.nostalgische-baeder.ch)



Besuchen Sie unsere Website

Visitez notre site internet

[www.domusantiqua.ch](http://www.domusantiqua.ch)

# Rangées de fenêtres contiguës, auvents de bardeaux, vantaux à glissière

**Hans et Vreni Rüttimann, de Rehetobel, sont fascinés par la substance des constructions historiques et l'art des artisans. Au prix d'un engagement personnel important, ils ont rénové deux propriétés du XVIII<sup>e</sup> siècle à Oberuzwil (SG) et Speicher (AR). Lorsqu'il fallu développer une nouvelle conception d'utilisation, ils ont en outre fait preuve d'une flexibilité admirable.**

## ■ RAYA HAURI

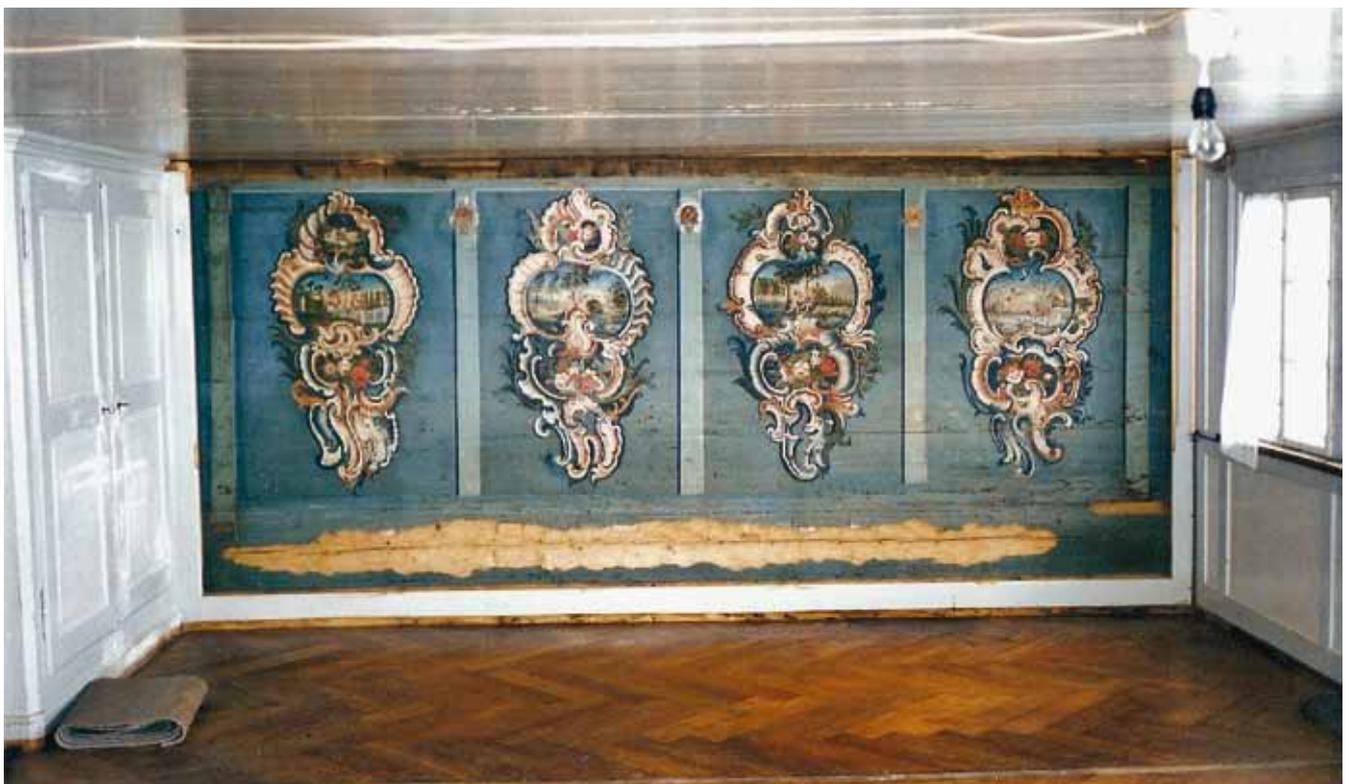
Il n'est pas simple de trouver de nouveaux propriétaires pour des maisons anciennes. Les dommages structurels non identifiés, les exigences imposées par les biens culturels et les difficiles conditions physiques du bâtiment effraient le profane. Le prix de vente de vieilles maisons est dès lors souvent proche du prix du terrain. Cela rend ce genre de propriétés intéressant pour les amateurs de

constructions anciennes, même si les moyens disponibles pour la rénovation sont plutôt limités.

### Une bonne dose d'idéalisme

Lorsque Hans et Vreni Rüttimann acquièrent en 2005 une moitié de la propriété «Schlosser Beerli» à Oberuzwil (SG), leur but était de faire revivre une construction de valeur historique. Cette grande maison jumelée à la façade noircie par le soleil datait des années 1750/60. Le projet

de rénovation prévoyait d'ôter les matériaux étrangers au caractère de la maison et de ramener celle-ci à sa beauté originale en utilisant des techniques et des matériaux traditionnels. Les installations électriques, la cuisine et les locaux sanitaires devaient en outre être rénovés. Le fait que Hans Rüttimann avait pendant de longues années exercé le métier de menuisier et savait travailler le bois s'avéra être un grand avantage. Toute la famille participa à l'opération avec beaucoup d'engagement et d'enthousiasme. Les anciennes catelles et les blocs de molasse furent débarrassés de rhabillages plus récents, on posa de nouveaux planchers et de nouveaux lambris, et l'on refit l'enduit de terre glaise des parois de roseaux. Le travail commençait souvent par la recherche des connaissances techniques et



Le décor peint, peu après sa découverte

des matériaux appropriés. Ils mirent beaucoup de persévérance à trouver dans toute la région les matériaux et les pièces manquantes, adaptés à la maison. Les dépôts de matériel de démolition tel que celui entretenu par la Fondation thurgovienne des monuments dans le dépôt de Schönenberg furent souvent des points de départ précieux.

En dépit d'un investissement limité, les éléments historiques purent être restaurés dans le respect des matériaux et de la technique d'époque grâce à la collaboration d'experts et d'artisans spécialisés. Redresser une façade entière comme le fit le charpentier de Lichtensteig Alois Kühne, en ce qui concerne la façade ouest, n'est pas l'affaire de n'importe qui. Des subventions des biens culturels furent obtenues notamment pour les travaux des charpentiers et la reconstruction à l'identique des rangées de fenêtres contiguës avec leurs petits vantaux à glissière horizontale (Läuferli), très pratiques, qui remplacent les doubles vitrages.

Dès la fin des travaux les plus importants, on trouva des locataires «appropriés» qui partagent l'attachement du propriétaire aux planchers grinçants et aux serrures anciennes, témoins d'un travail artisanal soigné.

### Maison «hinter der Schiben» à Speicher (AR)

En écrivant dans une publication de 1922 que «la vraie maison appenzelloise d'origine se trouve en pleine campagne», l'architecte Salomon Schlatter faisait référence à une particularité fondamentale de la vie et du paysage d'Appenzell. Pendant plusieurs siècles, les fermes isolées et autonomes ont été la forme traditionnelle d'habitation. La maison d'habitation se trouvait au centre de la propriété et formait le «Häamet» (chez-soi) appenzellois qui offrait tout ce qui était indispensable à la vie. Ce n'est qu'à partir du



Photo: Raya Hauri

La paroi de madriers est habillée de lambris peints en blanc.

XVII<sup>e</sup> siècle que des villages et des localités plus importantes se sont créées en fonction de l'extension du tissage et de l'industrie textile.

Actuellement entourée de maisons voisines, la maison «hinter der Schiben» était à l'origine la seule construction du Scheibenguth. C'est là, au bord de la route de Speicher à Teufen, que le couple Ulrich et Ursula Kriemler-Koller ont construit en 1704, date inscrite et retrouvée récemment sur le pignon, leur maison. En 1735, les terres environnantes furent séparées de la maison et vendues.

Il ne reste qu'un petit jardin entourant la maison. Durant les années suivantes, la maison subit, comme beaucoup d'autres demeures en Appenzell, la transformation de la maison paysanne en demeure cossue d'industriel. Parmi ses propriétaires, l'on trouve des industriels, un capitaine communal, un membre du conseil et un préfet, c'est-à-dire des personnalités appartenant à la classe dirigeante du village.

En 1997, les époux Rüttimann ont appris par hasard que la maison allait être vendue à une personne qui prévoyait de vider

Photos: Lukas Unselid



**Allégorie de la richesse et de la pauvreté**

et renouveler entièrement l'intérieur. Au gré d'une visite, ils constatèrent que les importantes caves voûtées, les pièces de séjour lambrissées et la charpente étaient en bon état et ne nécessitaient nullement un renouvellement complet. Ils décidèrent donc sur-le-champ d'adresser une lettre au vendeur, l'informant qu'au vu de l'histoire de la maison et de la substance historique conservée, ils étaient prêts à l'acquérir. Cette démarche fut étonnamment couronnée de succès. Après une rénovation douce, la maison devait à nouveau être utilisée comme habitation.

**Bois et pierre**

La maison est construite de manière traditionnelle locale. Depuis plus de 200 ans, la façade sud est revêtue de panneaux en bois, peints de couleur blanche et grise. Les doubles fenêtres affleurent la façade et reflètent les couleurs du ciel. Les longues rangées de fenêtres (Fensterwagen) indiquent la répartition intérieure: une rangée correspond à une pièce. Sur la façade postérieure, les pan-

neaux sont remplacés par un revêtement de bardeaux rectangulaires, non arrondis, traditionnels. Au-dessus de chaque fenêtre de même qu'au-dessus du socle de la maison, il y a un léger avancement de ce revêtement, de manière à écarter les gouttes d'eau.

Le visiteur accède à la maison à l'abri d'un avant-toit largement saillant et d'avancements latéraux. Divers ustensiles et installations ainsi que des morceaux de grés démontrent qu'au XVIII<sup>e</sup> siècle, le rez-de-chaussée servait à cuire du fil dans du «Tolofen». Une porte voûtée avec encadrement de pierre permet d'accéder à la cave située quelques marches plus bas. Ses dimensions importantes sont rares dans le pays d'Appenzell. Au-dessus du socle en maçonnerie, les étages sont entièrement construits en madriers. Largement disponible en Appenzell, le bois fut longtemps le matériau principal. La fixation des divers éléments témoigne d'une grande habileté artisanale. Dans les combles, on trouve encore les anciens clous en bois. Du côté de la façade pi-

gnon bien ensoleillée sont disposées les pièces de séjour et les chambres à coucher, alors que les cuisines, les garde-manger, escaliers et corridors sont situés à l'arrière. Comparée à d'autres maisons appenzelloises de cette époque, la hauteur des pièces n'est jamais inférieure à la dimension généreuse de deux mètres, ce qui représente une particularité de la maison «hinter der Schiben».

**Secrets appenzellois**

À l'instar des appenzellois qui comme chacun sait gardent soigneusement leurs secrets, la modeste maison blanche réussit à faire de son superbe décor peint un secret bien gardé pendant des décennies. Pendant les travaux de restauration, on avait trouvé dans les diverses parties de la maison des éléments colorés ou des fragments de décor. Cependant, une véritable sensation attendait les propriétaires sous le simple lambrissage de la pièce de séjour. Sur la paroi en madriers sous-jacente, ils découvrirent un décor peint parmi les mieux conservés de tout le demi-canton d'Appenzell Rhodes-Extérieures. Les scènes représentées, qui suscitèrent rapidement l'intérêt des historiens, restaurateurs et conservateurs des monuments, étaient si bien conservées qu'il a suffi à un spécialiste de les nettoyer et de les fixer.

On constata alors qu'une version plus ancienne se trouvait sous la couche picturale visible.

Sur un fond bleu apparaissent des cartouches aux formes rococo opulentes montrant une allégorie des quatre saisons avec des angelots et des paysages. Du côté ouest, on trouve en outre une allégorie exceptionnelle de la richesse et de la pauvreté. La confrontation de diverses couches sociales sur le décor peint d'une paroi est d'autant plus remarquable que les deux cartouches sont de forme identique. Dans l'un est représentée de manière très explicite une famille vivant dans

le bien-être et l'opulence autour d'une table richement couverte. Le fils est en train de renverser le vin sur la nappe blanche, alors que la maîtresse de maison fait lécher une assiette au chien. À cette scène est opposée sur le second cartouche une famille pauvre et nombreuse, debout pieds nus devant une mesure en bois, avec l'expression de la faim et du dur labeur. Une rose rouge surmonte le premier cartouche, alors que sur le second on ne trouve qu'une modeste rose sauvage. Ces scènes témoignent d'une haute conscience sociale et d'un esprit critique à l'égard de la société, puisque l'on ne craint pas d'en faire le sujet du décor de la pièce de séjour.

Il semble qu'une concentration particulière de peintures murales et de décors peints de meubles ait eu lieu au cours des années entre 1758 et 1789.<sup>1</sup> C'est là un reflet du développement économique et démographique sans pareil qu'a connu Appenzell Rhodes-Extérieures par l'essor de l'industrie textile à domicile, et dont témoigne également l'évolution de la maison «hinter der Schiben». La production de textiles selon le système du travail à domicile a été à l'origine d'une aisance considérable des industriels ruraux, ce qui a permis à ceux-ci de commanditer des peintures murales. Ces industriels assumaient également souvent des charges politiques. Bien-être économique et honneurs politiques allaient alors de pair. Les peintures découvertes datent vraisemblablement des années 1780 à 1790, alors que la maison appartenait au membre du Conseil Sebastian (Baschon) Rechsteiner. Il se pourrait qu'il ait commandité ce dé-



Détail du cartouche rococo montrant une famille vivant dans l'abondance

cor pour faire de cette pièce une salle de conseil. Des traces de crochets à habits semblent indiquer une utilisation semi-publique.

#### Nouvelle conception d'utilisation

Au-dessous de ces différentes scènes, on a trouvé des traces d'appui, et il fut possible d'introduire un banc dans les entailles existantes. Le restaurateur avisé amena une table de dimension appropriée, ce qui permit à la pièce de retrouver son aménagement d'origine comme pièce de séjour appenzelloise traditionnelle. «Nous ne sommes pas des aubergistes, mais l'on ne peut pas non plus vivre dans un musée» nous déclara la propriétaire pour expliquer la décision d'ouvrir la pièce une fois par mois au public à des fins de restauration. «Nous gâtons nos hôtes en leur servant uniquement des spécialités du pays d'Appenzell». Par ailleurs, ces locaux peuvent être loués pour différentes occasions ou soirées conviviales réunissant de huit à quarante personnes.

Le fait que grâce à ce mode d'utilisation le décor peint découvert est devenu accessible au public est réjouissant. Seules les personnes connaissant la valeur du patrimoine bâti sont disposées à y investir. Le grand engagement de Hans et Vreni Rüttimann leur a en outre valu le Prix d'encouragement 2010, décerné par la

caisse d'épargne de Speicher et doté de CHF 5000.–. Pour la maison rénovée, pas un franc n'est de trop. Entretenir une maison ancienne est une chose. Mais faire face aux surprises du genre de celles que la maison de Speicher réservait aux propriétaires est une toute autre affaire. Selon les spécialistes, les surprises pourraient d'ailleurs continuer. Ainsi, deux portes du troisième étage, peintes en grisaille bleutée et divers fragments de couleur, semblent indiquer que le décor peint s'étendait à toute la maison. L'établissement d'un inventaire et d'une documentation relatifs à toutes ces découvertes paraît urgent. Ainsi, les besoins en moyens financiers pour la restauration pourraient être planifiés par étapes. En effet, la restauration et la datation des diverses couches picturales d'une seule porte se monte à environ CHF 10 000.–. C'est pour cette raison également que l'on procède aux travaux de construction comme jadis par étapes. Cela procure du temps et du repos pour prendre les bonnes décisions. La précipitation serait certainement mal placée dans une maison vieille de 300 ans. ■

#### Information:

Chaque premier dimanche du mois, la pièce servant de restaurant peut être visitée de 14h à 18h. Renseignements: H. et V. Rüttimann, 071 877 23 81 ou h.v.ruettimann@bluewin.ch

<sup>1</sup> Marcel Zünd, Farbe und Malerei, dans: Isabell Hermann, *Die Bauernhäuser beider Appenzell*, Basel 2004, pages 168–203.

IGA Archäologie Konservierung  
Giesshübelstrasse 62i, 8045 Zürich

Fon 044 454 40 20  
Fax 044 454 40 15  
info@iga-restaurierung.ch  
www.iga-restaurierung.ch

## Stuckatur Restaurierung Konservierung Bauuntersuchung

Baufaufnahme, Analyse, Beratung und Ausführung  
in den Bereichen historische Malerei, Stuckatur,  
Verputz und Mauerwerk.



## AUKTIONSHAUS STUKER BERN



Wir versteigern ganze Sammlungen,  
komplette Nachlässe, Hausinventare  
und Einzelobjekte in einem  
aussergewöhnlichen Rahmen.  
Ihre Einlieferungen nehmen wir  
jederzeit gerne entgegen.

Alter Aargauerstalden 30, 3006 Bern  
Tel. 031 350 80 00, Fax 031 350 80 08  
info@galeriestuker.ch

## KULTUR UND GARTENKUNST

### Unsere nächsten Reisen:

**Frühlingsbeginn am Lago Maggiore mit Kamelienfest in Locarno**  
31. März – 4. April 2011 – mit Andrea Branca

**Malta – subtropische Gärten, private Residenzen und Weltkulturstätten**  
10. – 15. April 2011 – mit Michael Erkelenz

**Prachtvolle Rhododendren-Blüte am Comer- und Luganer-See**  
27. April – 1. Mai 2011 – mit Brigitta Michel

**Künstlertgärten in der Provence zwischen Cannes und St-Rémy**  
21. – 27. Mai 2011 – mit Julia Hennings

Sind Sie interessiert?

Gerne senden wir Ihnen den Katalog 2011  
KULTUR UND GARTENKUNST

Rufen Sie an bei Herrn Thomas Marti  
ARCATOUR  
Bahnhofstrasse 28, Postfach, 6301 Zug  
Tel.: 041 729 14 23  
Mail: thomas.marti@arcatour.ch  
www.arcatour.ch

**ARCATOUR**  
sinnvoll reisen

# Wärmstens empfohlen!

Die ersten ab Oktober 2010 zertifizierten Minergie-Fenster für historische Bauten von HAUPT reduzieren die Heizkosten und werden vom Gebäudesanierungsprogramm unterstützt. HAUPT – Ihr Partner für eine nachhaltige Sanierung nach Mass!

Tradition. Emotion. Innovation.  
Haupt AG · Ruswil · www.haupt-ag.ch

**MINERGIE®**  
Energieeffizienz

**HAUPT**  
Holzbau und Fensterbau

# Palazzo Albertoli: auf den Spuren eines Familiensitzes in Lugano

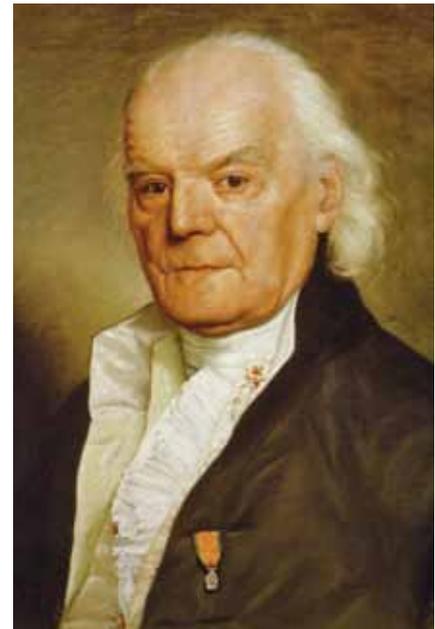
**Unschwer ist er im Plan der Altstadt von Lugano zu erkennen – der Palazzo Albertoli bildet heute die einzige Liegenschaft mitten in der dichten Baustruktur, die sich gänzlich frei stehend erhalten konnte und von einem kleinen Garten umgeben ist. An der idyllischen Piazza San Rocco, wo sich Gebäude an Gebäude drängt, bildet eine schmiedeeiserne Einfassung die Begrenzung des Grundstücks. Ein reich ornamentiertes Tor lässt den Blick frei auf die vornehm zurückversetzte, neoklassizistische Fassade des eleganten Palazzo.**

■ RAYA HAURI

Von der Entstehungsgeschichte des zwischen 1816 und 1818 erstellten Baus ist nur wenig bekannt. Als Familiensitz wurde er von Mitgliedern der Familie Albertoli, einer Tessiner Familie von Dekorationskünstlern und Kupferstechern aus Bedano, errichtet. Ihr prominentester Vertreter war Giocondo Albertoli (1742–1839), berühmter Ornamentzeichner, Dekorateur und Architekt. Giocondo hatte seine künstlerische Ausbildung an der Accademia di Parma begonnen. Studienreisen führten ihn nach Florenz, Rom und Neapel, bei den Ausgrabungsstätten von Pompeji und Herculaneum vertiefte er sein Wissen über die Antike. Bereits kurz nach seinem Studium wurde er mit Dekorationsaufträgen in prestigeträchtigen Häusern betraut. Zu seinen wichtigsten Arbeiten zählen die Meridiana-Gemächer im Palazzo Pitti, die Prunkräume der Villa del Poggio Imperiale, den Niobidensaal der Uffizien in Florenz oder die Villa Reale in Monza. Oft arbeitete er mit seinem Bruder Grato zusammen, so auch vermutlich beim Palazzo Albertoli in Lugano. Als 1776 die Accademia di Brera gegründet wurde, hatte Giocondo von Anfang an einen Lehrstuhl für Ornamentik inne und nahm in der Folge wesentlich Einfluss auf die Ausbildung angehender Künstler. Seine in vier Bänden erschienene Sammlung von Dekorations-

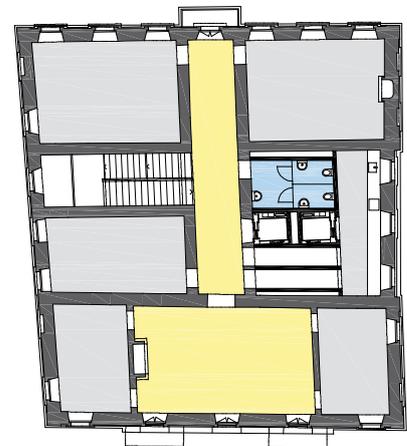
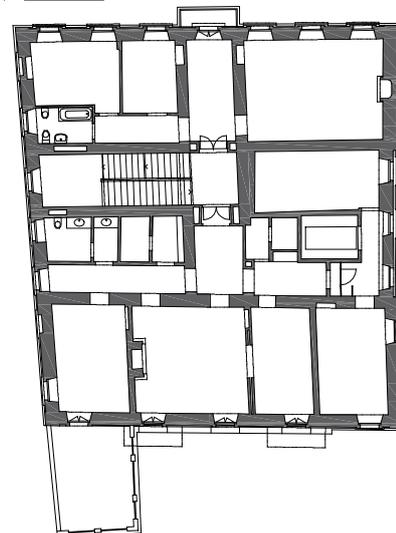
entwürfen wurde ein Standardwerk für die gesamte künstlerische Ausbildung der Zeit. Giocondo war Verfechter einer verfeinerten und kultivierten Formensprache des Klassizismus und setzte sich vehement gegen die aufkommende Neugotik zur Wehr, dies insbesondere bei seiner Tätigkeit in diversen Wettbewerbskommissionen.

Die Geschichte des Palazzo Albertoli nahm ihren Anfang, nachdem sich Giocondo von seiner Lehrtätigkeit an der Accademia di Brera zurückgezogen hatte. Wer in der Familie die Federführung der Architektur und Ausstattung des Palazzo



**Giocondo Albertoli (1742–1839)**  
Quelle: Milano, Accademia di Belle Arti di Brera, Carlo Gerosa, um 1835

innehatte, ist bis heute nicht abschliessend geklärt. Wie bei anderen Bauten dürfte es sich um ein Gemeinschaftswerk



**Grundriss 1. Obergeschoss vor und nach der Renovation**

der Brüder gehandelt haben, zudem trat Natale Albertolli, Sohn von Grato und Neffe von Giocondo, als Käufer des Baufeldes auf.

An der Stelle des Palazzo stand das Kloster San Francesco, das 1813 vom Kanton zum Verkauf angeboten wurde. Bis zum Abbruch des Klosters und dem Bau des Palazzo verstrich einige Zeit, denn zum Kloster gehörte die Kapelle di Sant'Antonio, die von Giocondo Albertolli aufgrund ihrer architektonischen und künstlerischen Qualität geschätzt und bewundert wurde. Weil ihr Erhalt in situ dem Neubau des Palazzo im Wege stand, entschied man sich, sie nach Moncucco di Brugherio, unweit von Monza, zu transferieren, wo sie Giocondo in einen eleganten, neoklassizistischen Tempel umgestaltete.

Der Palazzo, der nun erstellt wurde, verfügt über eine effiziente, übersichtliche Grundrisstruktur, die sich bis 1930

praktisch unverändert erhalten konnte: Sämtliche Räume sowie die vertikale Erschliessung wurden um einen zentralen, Nord-Süd-orientierten atriumähnlichen Raum angeordnet.

Mit der Übernahme der Liegenschaft durch die Schweizerische Nationalbank im Jahr 1928 kam es zu tief greifenden räumlichen Veränderungen: Die für Wohnzwecke entworfenen repräsentativen Säle wurden der neuen Nutzung radikal angepasst und zu kleinteiligen Büroräumlichkeiten umgebaut. Der beauftragte Architekt Arnoldo Ziegler liess die Treppe versetzen und ergänzte eine zweite Erschliessung für neu erstellte Wohnungen in den Obergeschossen. Das zentrale Atrium, und damit das Rückgrat des Gebäudes, wurde aufgelöst. Bis auf wenige Dekorationselemente ging praktisch die gesamte Innenausstattung verloren.

Vor Kurzem nun hat sich das Blatt gewendet: Nach einer mehr als zweijäh-

rigen Umbau- und Renovationszeit unter der Leitung des Architekten Stefano Moor nahmen Wegelin & Co. Privatbankiers im Jahr 2010 Sitz im Palazzo Albertolli. Anders als bei früheren Eingriffen war das Ziel der jüngsten Intervention die Wiederbelebung der ursprünglichen Raumstruktur. Die schlicht gehaltene Materialisierung im Inneren führt das Gedankengut der Erbauer des Palazzo in die heutige Zeit: Klarheit und klassische Eleganz, die stets die Fassaden der Baute zeichneten, haben wieder Einzug in die Räumlichkeiten gefunden und bringen Äusseres und Inneres ins Gleichgewicht. Obschon von der ursprünglichen Ausstattung nur Fragmente überdauert haben, konnte, dank der Rückführung auf die ursprüngliche Grundrisstruktur, die verloren gegangene Grandezza des Palazzo wieder aufgedeckt werden. Heute erinnert der elegante Baukörper wieder stolz an seine Erbauerfamilie Albertolli. ■



Foto: zvg

Palazzo Albertolli, Lugano

# Palazzo Albertolli: sur les traces d'une demeure familiale à Lugano

Sur le plan de la vieille ville de Lugano, il se reconnaît facilement – le Palazzo Albertolli. C'est en effet la seule propriété qui, au centre d'une zone de constructions très serrées, a pu conserver un espace environnant et un petit jardin. Sur l'idyllique Piazza San Rocco, entourée d'immeubles adossés les uns aux autres, une clôture en fonte délimite la propriété. Un portail richement décoré s'ouvre sur la façade néoclassique, dont la position en retrait donne à l'élégant palazzo sa distinction.

## ■ RAYA HAURI

Les détails de l'histoire de la construction, qui s'est faite entre 1816 et 1818, ne sont pas connus. Les maîtres d'œuvre étaient les membres de la famille Albertolli, une famille tessinoise d'artistes décorateurs et de graveurs sur cuivre, de Bedano. Le plus illustre représentant de la famille fut Giocondo Albertolli (1742–1839), un architecte, décorateur et dessinateur d'ornements célèbre. Giocondo avait commencé sa formation artistique à l'Académie de Parme. Ses voyages d'étude le menèrent ensuite à Florence, Rome et Naples ainsi qu'aux fouilles de Pompéi et d'Herculanum, où il put approfondir ses connaissances sur l'Antiquité. Dès la fin de ses études, il fut chargé de travaux de décorations dans des demeures prestigieuses. Parmi ses travaux les plus importants figurent les pièces Meridiana dans le Palazzo Pitti, les pièces d'apparat de la Villa del Poggio Imperiale, la salle des Niobides des Offices de Florence ainsi que la Villa Reale à Monza. Il a souvent travaillé avec son frère Grato, probablement aussi pour le Palazzo Albertolli à Lugano. Dès la fondation, en 1776 de l'Academia di Brera, Giocondo occupa la chaire des sciences de l'ornementation et exerça une influence importante sur la formation des futurs artistes. Sa collection de projets d'ornementation, publiée en quatre volumes, allait devenir le livre de référence pour toute la formation artistique de l'époque. Giocondo dé-

fendait le langage pictural cultivé et raffiné du classicisme, et s'opposa avec véhémence à l'intrusion du style néogothique, ceci en particulier comme membre de divers jurys de concours.

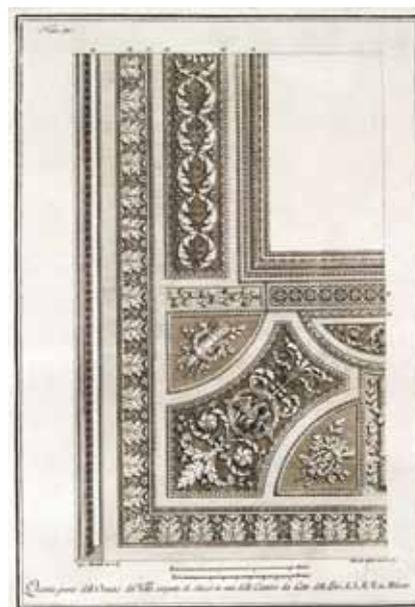
L'histoire du Palazzo Albertolli débute après que Giocondo se soit retiré de son activité d'enseignement à l'Academia di Brera. Il n'est toujours pas définitivement établi quel membre de la famille fut responsable de l'architecture et de l'aménagement du palazzo. À l'instar d'autres bâtiments, il s'agissait sans doute d'une œuvre collective des frères Albertolli. De plus, c'est le fils de Grato, Natale, et donc le neveu de Giocondo, qui figure comme acheteur de la parcelle.

À l'origine, cette parcelle était occupée par le monastère San Francesco, qui fut mis en vente par le canton en 1813. Avant la démolition du monastère et la construction du palazzo, il s'écoula un certain temps. En effet, Giocondo Albertolli admirait beaucoup la chapelle Sant'Antonio, qui faisait partie du couvent, en raison de ses qualités architecturale et artistiques. Comme le maintien de la chapelle à cet endroit empêchait la construction du palazzo, on décida de la transférer à Moncucco di Brugherio, à proximité de Monza, où Giocondo la transforma en un temple néoclassique élégant.

Le palazzo qui fut alors construit, présentait un plan rationnel et clair qui s'est maintenu jusqu'en 1930 pratiquement sans modification. Toutes les pièces et les étages étaient accessibles depuis un es-



Ornement d'une porte de communication en bois pour l'une des salles de la Villa Reale di Monza. Source: Enrico Colle, Fernando Mazzocca; *Il trionfo dell'ornato*, Giocondo Albertolli (1742–1839), Milano 2005, p. 157.



Gravure de Giocondo Albertolli, *Ornamenti Diversi Inventati Disegnati ed eseguiti da Giocondo Albertolli*, 1782. Source: id., p. 150.



Vue du salon de la Villa del Pioggio Imperiale, décoré de 1779–1782 par Giocondo et Grato Albertoli. Source: id., p. 120.

pace central, du genre atrium, orienté du nord au sud.

À la suite de la reprise de l'immeuble par la Banque Nationale Suisse en 1928, la disposition des pièces et des volumes fut profondément modifiée. Les pièces de séjour au caractère représentatif furent radicalement adaptées à la nouvelle utilisation et transformées en bureaux de petite taille. L'architecte mandaté, Arnoldo Ziegler, fit déplacer l'escalier et en créa un deuxième pour accéder aux nouveaux appartements des étages supérieurs. L'espace central, qui était en fait

l'épine dorsale de la maison, fut morcelé. Mis à part quelques détails du décor, tout l'agencement intérieur d'origine fut perdu.

Récemment, la situation s'est renversée. Après plus de deux ans de travaux de rénovation et de transformation sous la direction de l'architecte Stefano Moor, la banque privée Wegelin & Co. a installé en 2010 son siège dans le Palazzo Albertoli. Contrairement aux interventions du passé, le but de cette nouvelle transformation fut de retrouver et de revitaliser la disposition spatiale d'origine. L'aména-

gement intérieur aux formes simples fait revivre l'esprit des maîtres d'œuvre du palazzo. Les différentes pièces ont retrouvé la clarté et l'élégance classique correspondant au caractère des façades. L'équilibre entre l'extérieur et l'intérieur est ainsi rétabli. En dépit du fait qu'il ne reste du décor que quelques fragments, la restitution de la disposition des pièces a permis de remettre en évidence la grandeur perdue du palazzo. Ayant retrouvé son plan d'origine, ce bâtiment évoque à nouveau fièrement la famille de ses bâtisseurs, les Albertoli. ■

# Neues zu Denkmalschutz und Steuern



■ HANS LEONZ NOTTER

## Bedeutung ISOS-Inventar

Der Bund und die Kantone haben bei der Erfüllung von Bundesaufgaben dafür zu sorgen, dass das heimatliche Landschafts- und Ortsbild, geschichtliche Stätten sowie Natur- und Kulturdenkmäler geschont werden und ungeschmälert erhalten bleiben. Zu diesem Zweck erstellt der Bundesrat Inventare von Objekten nationaler Bedeutung. Eines davon ist das Bundesinventar der schützenswerten Ortsbilder von nationaler Bedeutung (ISOS).

Das Bundesgericht hält im Entscheid 135 II 209 vom 1. April 2009 fest, dass bei der Erfüllung von kantonalen und kommunalen Aufgaben Bundesinventare wie das ISOS von Bedeutung sind. Sie kommen Sachplänen und Konzepten im Sinn von Art. 13 des eidg. Raumplanungsgesetzes gleich. Diese legen die Planungsgrundlagen in ihrer Richtplanung im Allgemeinen fest. Aufgrund der Behördenverbindlichkeit der Richtplanung finden die Schutzanliegen des Bundesinventars Eingang in die Nutzungsplanung. Insoweit besteht für die Kantone und Ge-

meinden eine Pflicht zur Berücksichtigung von Bundesinventaren. Diese Nutzungsplanung ist auch für die Eigentümer verbindlich. Ist im Einzelfall eine Interessenabwägung erforderlich, wird sie unter Berücksichtigung der Heimatschutzanliegen vorgenommen.

## Denkmalschutz

Hier hat sich zweimal die Frage gestellt, ob die Verordnung eines Schutzperimeters um ein Baudenkmal zur Folge hat, dass ausserhalb dieses Schutzperimeters störende Objekte gebaut werden dürfen. Das Bundesgericht hat in einem (leider nicht publizierten) Entscheid ein Urteil des Verwaltungsgerichts des Kantons Freiburg gestützt: Das Verwaltungsgericht war zum Ergebnis gekommen, dass ein erhebliches Interesse an der Erhaltung der Gesamterscheinung des fraglichen Schlosses, seiner charakteristischen räumlichen Verhältnisse und der schönen und unversehrten umgebenden Landschaft bestehe. Es hat weiter festgehalten, dieses Interesse werde durch die strittige Schweinemasthalle mit ihren enormen Ausmassen erheblich beeinträchtigt, unabhängig davon, ob diese noch teilweise innerhalb oder knapp ausserhalb des Ortsbildschutzbereichs liege. Das Bundesgericht hat diese Auffassung der Vorinstanz geschützt und erklärt, dass das Verwaltungsgericht die Frage, ob die geplante Baute im Ortsbildschutzbereich liege, als nicht entscheidend erachten durfte.

Der zweite Fall betraf mich selber: Während meiner Ferien hat mich meine Kanzlei darauf hingewiesen, dass neben meiner Besitzung ein Freilaufstall von rund 30 auf 80 m mit einem Volumen von rund 1 800 000 m<sup>3</sup> samt Silo geplant sei. Der Zeitpunkt der Baupublikation (die Einsprachefrist beträgt im Kanton Freiburg nur 14 Tage) war offensichtlich bewusst ins «Sommerloch» gelegt worden. Es hat sich dann auch gezeigt, dass we-

der Heimat- noch Naturschutz in dieser Periode über eine Pikettstelle verfügten. Dank einer Bauverbotsdienbarkeit, die ich vor über 30 Jahren mit dem früheren Grundeigentümer vereinbart hatte, konnte nach Einspracheeinreichung und Gespräch mit dem Baugesuchsteller eine Verlegung des Projektes erreicht werden. Natur- und Heimatschutz hatten in der Zwischenzeit in verdankenswerter Weise ihrerseits ihre Hilfe angeboten. Anzumerken ist allerdings, dass der Gemeindepräsident und der Grossrat sich unmittelbar nach Eingang meiner Einsprache bemüht haben, mich brieflich abzukanzeln und mir fehlendes Verständnis für die Bedürfnisse der Landwirtschaft vorzuwerfen. Die Tatsache, dass der Bau meine Eigentumsrechte in Form der erwähnten Dienstbarkeit beeinträchtigt hätte, spielte offenbar keine Rolle.

## Bedeutung des Heimatschutzes bei störenden Bauprojekten

In einem soeben publizierten Urteil vom 12. März 2010 (BGE 136 II 222ff) hat das Bundesgericht festgehalten, dass die Eidg. Natur- und Heimatschutzkommission (ENHK) in wichtigen Fällen von sich aus und in jedem Stadium des Verfahrens ein Gutachten über die Schonung oder ungeschmälerte Erhaltung von Objekten abgeben kann. Diese fakultative Begutachtung soll sich insbesondere auch auf Objekte beziehen können, die nicht in einem Bundesinventar nach Art. 5 NHG aufgeführt sind.

Gemäss Bundesgericht muss bei Vorliegen eines wichtigen Falles im Sinn der Natur- und Heimatschutzgesetzgebung die Sache der ENHK zugeleitet werden, damit diese entscheiden kann, ob sie eine Begutachtung vornehmen will.

Das Bundesgericht hält weiter fest, dass einem Gutachten der ENHK grosses Gewicht zukommt und vom Ergebnis der Begutachtung nur aus triftigen Gründen abgewichen werden kann.



**Brand-, Schall- und Denkmalschutz.** Brandschutztüren von Creatop AG erfüllen alle feuerpolizeiliche Normen und denkmalpflegerische Ansprüche.  
MFH, Rothstrasse, Zürich  
Unirenova, Zürich

**CREATOP**

INNENAUSBAU + TÜRSYSTEME

ETZELSTRASSE 7

CH-8730 UZNACH

T +41 (0)55 285 20 30

F +41 (0)55 285 20 39

INFO@CREATOP.CH

WWW.CREATOP.CH

Aus dieser Rechtsprechung folgt für unsere Mitglieder, dass Bauvorhaben, welche die Umgebung von Schutzobjekten beeinträchtigen können, immer dem Heimatschutz zu melden sind, damit dieser interveniert. Diese Intervention kann, wie erwähnt, in jedem Stadium des Verfahrens erfolgen und ist für die beurteilende Instanz verbindlich. Insofern kann auch eine verpasste Einsprachefrist so wieder gerettet werden!

### Steuerfragen

Hier liegt mir ein Entscheid des Kantonsgerichtes Freiburg vom 26. Juni 2009 vor (FZR 2009/3 S. 273). Es ging um die Frage, ob ein altes, als Blumenbeet genutztes Schwimmbad steuerlich abziehbar durch den ursprünglich vorhandenen Ziehbrunnen ersetzt werden könne. Das Gericht hat das abgelehnt. Es hat zwar bestätigt, dass nach Art. 62 Abs. 3 des Gesetzes über die direkte Bundessteuer sogar Arbeiten mit Investitionscharakter vollständig abziehbar sind, falls sie an einem Baudenkmal in Absprache oder mit Zustimmung der Denkmalpflege erfolgen. Es hat dann die steuerliche Abziehbarkeit aber trotzdem abgelehnt, mit der Begründung, es habe sich hier nicht um Auslagen im Zusammenhang mit der Renovation oder Reparatur gehandelt, durch welche Alter und Abnutzung kompensiert würden. Das erscheint widersprüchlich.

In einem (nicht publizierten) Entscheid des Bundesgerichtes wurde abgelehnt, die Kosten der Temperierung nicht genutzter Räume im Winter als steuerlich abziehbaren Unterhalt zu anerkennen. Das Bundesgericht hat argumentiert, einerseits handle es sich hier nicht um Restaurations- oder Instandhaltungsarbeiten, andererseits könne nur abgezogen werden, was vom Eigenmietwert erfasst sei. Fazit: Die Kosten des Vorbeugens sind nicht abziehbar, zuerst muss ein Schaden entstanden sein. Die dann nötigen Behebungskosten sind abziehbar, wenn sie in einem Gebäudeteil anfallen, der vom Eigenmietwert nicht erfasst wurde. Das läuft auf eine faktische Aushebelung gesetzlicher Abzugsmöglichkeiten für Denkmalpflegeobjekte hinaus: Es wäre wohl an der Zeit, dass sich das Parlament einmal mit der einseitig steuerfreundlichen Praxis unseres Bundesgerichtes näher auseinandersetzt. ■

# Du nouveau à propos de la protection des biens culturels et des impôts

■ HANS LEONZ NOTTER

## Signification de l'inventaire ISOS

Lors de l'exécution de tâches fédérales, la Confédération et les cantons ont le devoir d'éviter toute atteinte aux paysages, aux sites construits et historiques et aux monuments naturels et culturels, et de veiller à leur conservation intégrale. À cet effet, le Conseil fédéral établit des inventaires des objets d'importance nationale. L'un d'eux est «l'Inventaire fédéral des sites construits à protéger en Suisse (ISOS)».

Dans son arrêt 135 II 209 du 1<sup>er</sup> avril 2009, le Tribunal fédéral précise que lors de l'exécution de tâches cantonales et communales, des inventaires fédéraux tels que l'ISOS ont une importance comparable à celle des plans sectoriels et des conceptions au sens de l'article 13 de la Loi fédérale sur l'aménagement du territoire. Par des plans directeurs, ces plans sectoriels et conceptions fixent les bases de la planification d'une manière générale. Vu le caractère contraignant des plans directeurs pour les autorités concernées, les dispositions de protection liées à l'inventaire fédéral entrent ainsi dans les plans d'affectation.

Il existe dès lors pour les cantons et les communes le devoir de tenir compte des inventaires fédéraux. Les plans d'affectation sont également contraignants pour les propriétaires. Lorsque, dans un cas concret, une pesée des intérêts est nécessaire, elle se fera en tenant compte des exigences de la protection du patrimoine.

## Protection des biens culturels

À cet égard, il s'est posé à deux reprises la question de savoir si un périmètre de protection aux alentours d'un monument pourrait avoir pour effet que la construction d'objets dérangeants soit autorisée en dehors de ce périmètre. Dans un arrêt (malheureusement non publiée), le Tribunal fédéral a confirmé la décision du Tri-

bunal administratif du canton de Fribourg. Le Tribunal administratif en était arrivé à la conclusion qu'il existait un intérêt majeur à la préservation de l'aspect général du château en question, des conditions environnantes caractéristiques ainsi que de la beauté et de l'intégrité du paysage. Il avait en outre admis que du fait des dimensions énormes de la porcherie prévue, cet intérêt subirait une atteinte importante, indépendamment du fait que cette porcherie soit située juste à l'intérieur ou à l'extérieur de ce périmètre de protection.

Le Tribunal fédéral a confirmé cette appréciation de l'instance inférieure et a déclaré que le Tribunal administratif était en droit de considérer comme non décisive la question de savoir si la construction projetée était située en dedans ou en dehors du périmètre de protection.

Le deuxième cas me concernait personnellement. Pendant mes vacances, mon secrétariat m'a informé qu'une installation de stabulation libre de 30 m sur 40 et d'un volume d'environ 18 000 m<sup>3</sup> avec silo était prévue à proximité de ma propriété. La date de la publication (dans le canton de Fribourg le délai d'opposition n'est que de 14 jours) avait sans doute été choisie de manière à tomber dans le «trou des vacances». Il s'est avéré par la suite que ni Patrimoine suisse, ni Pro Natura disposent d'un service de piquet à cette époque. Grâce à une servitude d'interdiction de construire que j'avais conclue 30 ans auparavant avec l'ancien propriétaire, il a été possible d'obtenir, après opposition et entretien avec le requérant, un déplacement du projet. Entre-temps, Patrimoine suisse et Pro Natura avaient offert leurs bons services, ce dont je leur suis reconnaissant. J'ajouterais cependant que le syndic député et membre du Grand Conseil avait cru bon de réagir à mon opposition en m'adressant une lettre de remontrances et en me

reprochant un manque de compréhension pour les besoins de l'agriculture. Pour lui, le fait que cette construction aurait porté atteinte à mes droits de propriétaire en dépit de la convention mentionnée ne jouait de toute évidence aucun rôle.

## L'importance des instances de protection du patrimoine (Heimatschutz) face à des projets de construction dérangeants

Dans un arrêt du 12 mars 2010 qui vient d'être publié (ATF 136 II 222 ff), le Tribunal fédéral précise que la Commission fédérale de la nature et du paysage (CFNP) peut dans des cas importants donner de son propre chef et à n'importe quel stade de la procédure un préavis concernant les mesures de préservation ou de conservation intégrale d'un objet. Ce préavis facultatif peut en particulier s'appliquer à des objets qui ne sont pas mentionnés dans un inventaire fédéral selon l'article 5 de la LPN.

Dans des cas majeurs, la question doit, selon l'avis du Tribunal fédéral, être soumise à la Commission fédérale de la nature et du paysage (CFNP), afin que celle-ci puisse décider si elle veut donner un préavis ou non.

Le Tribunal fédéral déclare en outre que le préavis de cette commission revêt une grande importance, et que l'on ne peut s'en écarter que pour des raisons fondées. Pour nos membres, cette jurisprudence signifie que des projets de construction, qui peuvent porter atteinte à l'environnement d'objets protégés, sont à annoncer dans tous les cas à Patrimoine suisse, afin que celui-ci intervienne. Cette intervention peut se faire, comme déjà mentionné, à n'importe quel stade de la procédure et revêt pour l'instance concernée un caractère contraignant. On peut donc, le cas échéant, rattraper de cette manière un délai d'opposition dépassé!

**Questions fiscales**

J'ai à l'esprit un arrêt du Tribunal cantonal de Fribourg du 26 juin 2009 (RFJ 2009, p. 273). Il s'agissait de savoir si le coût du remplacement d'une ancienne piscine, transformée en parterre de fleurs, par le puits existant à l'origine était fiscalement déductible. Le tribunal l'a refusé tout en confirmant que selon l'article 62, alinéa 3 de la Loi sur l'impôt fédéral direct, même des travaux à caractère d'investissement sont entièrement déductibles pour autant qu'ils concernent un objet protégé et qu'ils soient exécutés d'entente avec le

Service des biens culturels. Il a néanmoins refusé la déductibilité fiscale pour le motif qu'il ne s'agissait pas dans ce cas de dépenses liées à la rénovation ou la réparation de dommages causés par l'âge ou l'usure, ce qui peut paraître contradictoire.

Dans un arrêt du Tribunal fédéral (non publié), la déduction des frais de chauffage pour des pièces non utilisées en hiver a été refusée. Pour le Tribunal fédéral, il ne s'agit pas de frais de rénovation ou d'entretien. En outre, toujours selon le Tribunal fédéral, ce genre de frais ne concerne

pas les éléments inclus dans l'estimation de la valeur locative. Les frais de prévention ne seraient donc pas déductibles. Il faut donc qu'il y ait d'abord dégât. Conclusion: les frais de réparation sont déductibles pour autant qu'ils concernent une partie de l'immeuble qui n'est pas incluse dans la valeur locative. Ceci revient à vider de son contenu le principe de déductibilité fiscale pour les biens culturels protégés. Il serait temps que le Parlement examine de plus près la pratique fiscale du Tribunal fédéral unilatéralement favorable au fisc. ■

*Werbung/Publicité*

**HANS LUCHSINGER ANTIQUITÄTEN**

Äussere Baselstrasse 255    Telefon  
CH-4125 Riehen            061 601 88 18

**RESTAURIERUNGEN**

Sorgfältige und fachgerechte Restaurierungen von Möbeln.

**SCHATZUNGEN**

Schatzungen von Antiquitäten.

**ANTIQUITÄTEN**

Angebot von Antiquitäten des 18. und 19. Jahrhunderts.



- Holzfenster mit Sprossen
  - IV-Fenster für Alt- und Neubau
  - Schallschutzfenster
  - Wärmeschutzfenster
  - Vertikalschiebefenster
  - Holz-Metall-Fenster
  - Hebeschiebetüren
  - Faltschiebetüren
- Unsere Spezialität**
- Sprossenfenster für historische Bauten



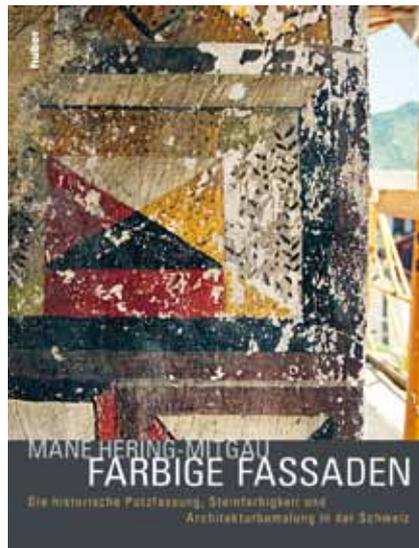
**E. Zimmermann AG**  
CH-6130 Willisau, Menzbergstrasse 46  
Schreinerei + Fensterbau  
Tel. 041 970 14 38  
Fax 041 970 14 37  
info@fenster-ziwi.ch  
www.fenster-ziwi.ch

# Farbige Fassaden

■ RAYA HAURI

**E**in Übersichtswerk, auf das viele schon lange warten, hat endlich den Weg in den Druck gefunden: Die umfassende Publikation «Farbige Fassaden» der Kunsthistorikerin Mane Hering-Mitgau wartet mit einem einmaligen Überblick über historische Putze und Farben aus der ganzen Schweiz auf. Die Autorin hatte ihre Studien noch am Lehrstuhl für Denkmalpflege der ETH Zürich unter Professor Georg Mörsch begonnen. Damals ahnte sie nicht, dass das Forschungsprojekt zu ihrem Lebenswerk werden sollte, das sie auch nach ihrer Pensionierung mit grossem Engagement und weiterhin mit Unterstützung des Lehrstuhls für Denkmalpflege unter Nachfolgerin Professorin Uta Hassler

weiterführte. Seit den 1980er-Jahren bereiste Hering-Mitgau, mit Notizbuch,



Fotoapparat und gutem Schuhwerk ausgestattet, sämtliche Landesteile der Schweiz und hielt ihre Funde in Bild und Beschrieben fest. Oft waren diese beim zweiten Vorbeikommen bereits verschwunden – Maueroberflächen gehören zu den bedrohtesten Objekten der Denkmalpflege. Sie gehen unbedacht verloren oder werden unsachgemäss repariert, da das Wissen um historische Techniken zunehmend in Vergessenheit gerät. Die Spanne der aufgeführten Beispiele ist beeindruckend und reicht vom bescheidenen Stall bis zum monumentalen Kirchenbau. Das Buch bietet eine umfangreiche Dokumentation über die Schönheiten und die baukünstlerische Qualität der farbigen Fassaden in der Schweiz, zeigt aber auch Schäden und Verluste auf. ■

# Façades colorées

■ RAYA HAURI

**U**ne œuvre d'ensemble longtemps attendue a enfin trouvé le chemin de la publication. Intitulée «Farbige Fassaden» (façades colorées), cette vaste étude de l'historienne d'art Mane Hering-Mitgau offre une vue d'ensemble unique dans le domaine des enduits et couleurs des temps passés de toute la Suisse. L'auteur avait commencé ses recherches à la chaire de conservation des monuments de l'EPFZ sous la direction du professeur Georg Mörsch. Sans doute ne présentait-elle alors pas que ce projet de recherche allait devenir l'œuvre de sa vie, œuvre qu'elle devait poursuivre après sa retraite

grâce à l'appui de cette même chaire sous la direction de la professeur Uta Hassler. Equipée d'un appareil photo, d'un carnet de notes et de bonnes chaussures, madame Hering-Mitgau a visité depuis les années 1980 toutes les régions de la Suisse et fixé ses découvertes par des images et des descriptions. Souvent d'ailleurs ces découvertes avaient disparu lors d'une seconde visite. Les surfaces des murs appartiennent aux objets les plus menacés parmi les biens culturels. Les enduits sont perdus ou rénovés de manière inappropriée du fait que le savoir concernant les techniques anciennes est oublié. L'éventail des exemples présentés est impressionnant. Il va de la modeste étable

jusqu'à des bâtiments d'église prestigieux. Le livre offre une documentation très vaste en ce qui concerne la beauté et les qualités architecturales et artistiques des façades colorées en Suisse, mais il rend compte aussi des dégâts et des pertes. ■

*Mane Hering-Mitgau, Farbige Fassaden. Die historische Putzfassung, Steinfarbe und Architekturbemalung in der Schweiz (Revue historique concernant l'application des enduits, les couleurs de la pierre et la peinture dans l'architecture en Suisse), Verlag Huber, Frauenfeld 2009, ISBN 978-3-7193-1494-1, CHF 148.-, 592 pages, 1037 illustrations en couleurs.*

## Agenda 2010/2011

---

### **Fachautauschtagung zum Thema «Energie und historische Wohnbauten», Sektion Raetia.**

Geplante Daten: 21. oder 28. Januar 2011, in Chur  
Referate und Podiumsdiskussion mit Teilnehmern aus der Denkmalpflege (GR und ZH), der Bauphysik und Architektur. Eine rege Teilnahme, Diskussion und Präsenz, auch von Mitgliedern anderer Sektionen, ist sehr erwünscht.

**Mitgliederversammlung, Sektion Bern:** Dienstag, 24. Mai 2011, in Worb

### **DAH-Reisen 2011**

Ueli Buhofer organisiert für DAH-Mitglieder eine Reise in die Emilia-Romagna (Bologna, Parma, Modena).

#### *Reisedaten*

1. Reise: vom 24.9. bis 1.10.2011
2. Reise: vom 1.10. bis 8.10.2011

## Mitteilungen/Avis

---

DHA Fribourg prépare avec le Service des biens culturels le lancement des «Cahiers des maisons de campagne fribourgeoises» qui paraîtront au début de l'année prochaine au rythme de quatre cahiers. Chaque cahier sera bilingue. Le prix de l'abonnement annuel a été fixé à CHF 50.– (commande auprès de Bernard de Mural, [bernard@vonmural.ch](mailto:bernard@vonmural.ch)).

DHA Freiburg wird in Zusammenarbeit mit dem Amt für Kulturgüter nächstes Jahr eine zweisprachige Publikation über «Landhäuser im Kanton Freiburg» veröffentlichen. Die Hefte werden viermal pro Jahr erscheinen, und das Jahresabonnement kostet CHF 50.– (Bestellung bei Bernard de Mural, [bernard@vonmural.ch](mailto:bernard@vonmural.ch)).



### **Sticker**

Der Vorstand von DAH freut sich, Ihnen den neuen Domus-Sticker vorzustellen. Zeigen Sie Flagge, und schmücken Sie Ihr Fahrzeug damit! Domus-Sticker können beim Sekretariat bezogen werden.

Le comité de DAH a le plaisir de vous présenter le nouvel autocollant de Domus. Merci de marquer votre appartenance à Domus en le fixant sur votre véhicule. Les autocollants de Domus sont disponibles auprès du secrétariat.

## Impressum

---

### **Herausgeber / Editeur Verantwortlich für die Redaktion / Responsable pour la rédaction**

Domus Antiqua Helvetica  
Schweizerische Vereinigung der  
Eigentümer Historischer Wohnbauten  
Association Suisse des Propriétaires  
de Demeures Historiques  
Alfred R. Sulzer  
Monika Thiébaud-Bachmann

### **Sekretariat / Secrétariat**

Simone Roth-Dubno  
Postfach 5246, CH-8050 Zürich  
Tel. 044 308 90 81, Fax 044 308 90 91  
E-Mail [sekretariat@domusantiqua.ch](mailto:sekretariat@domusantiqua.ch)  
[www.domusantiqua.ch](http://www.domusantiqua.ch)

### **Abonnemente für Nichtmitglieder /**

### **Abonnements pour non-membres**

Bestellung beim Sekretariat  
Commande auprès du secrétariat  
CHF 35.– pro Jahr/par année

### **Annoncenverwaltung /**

### **Régie d'annonces**

InMedia Services AG  
Hirschengraben 8, CH-3001 Bern  
Tel. 031 382 11 80, Fax 031 382 11 83

### **Webmaster**

profweb design  
Hans Stalder  
CH-3672 Oberdiessbach  
E-Mail [webmaster@domusantiqua.ch](mailto:webmaster@domusantiqua.ch)  
[www.profkomm.ch](http://www.profkomm.ch)

### **Mitarbeiter Redaktion /**

### **Collaborateur à la rédaction**

Raya Hauri, Zürich  
Claude Beauge  
Stämpfli Publikationen AG, Bern

### **Übersetzungen / Traductions**

Bernard Garnier, Fribourg  
Proverb, Biel

### **Layout**

Tom Wegner  
Stämpfli Publikationen AG, Bern

### **Gesamtherstellung /**

### **Réalisation intégrale**

Stämpfli Publikationen AG, Bern

### **Erscheinungsweise /**

### **Mode de parution:**

2-mal pro Jahr / 2 fois par an

**Auflage / Tirage:** 1800 Expl.

# In alt mach neu.

**Modernste Brandschutzelemente integriert in denkmalgeschützte Gebäude – ein Job für das FeuerschutzTeam.**



Historische, unter Denkmalschutz stehende Bausubstanz und Brandschutztechnik am aktuellsten Stand der Technik müssen sich nicht ausschliessen, wie das Feuerschutz-Team an der Türausstattung für das Schweizer Landesmuseum in Zürich bewiesen hat. Auch Nachbauten von bestehenden historischen Türen sind originalgetreu möglich. Flexibilität, Design und höchste Qualität auch für Ihr Renovationsvorhaben – fragen Sie uns, wir beraten Sie gerne!

FeuerschutzTeam AG, Albert Beffa  
Berg, 6432 Rickenbach SZ  
Telefon 041 810 35 31, Fax 041 810 35 32  
E-Mail a.beffa@feuerschutzteam.ch  
www.feuerschutzteam.ch

**FEUER  
SCHUTZTeam**



Seit 1523 in Eglisau



Bistro mit Rheinterrasse  
Gourmet-Restaurant  
Festsaal und Tagungsraum  
Hotelzimmer und Suiten

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Untergasse 28 | Rheinstrasse | 8193 Eglisau  
Telefon 043 411 11 22  
www.hirschen-eglisau.ch

# Bäume

als

**Naturdenkmäler**

**Zeitzeugen**

**Wunderwerke der Natur**

**Botschafter kultureller Werte**

**Propheten der Zukunft**

verdienen eine fachgerechte Pflege

**Kompetente Umsetzung durch  
den Baumpflegespezialisten mit  
eidg. Fachausweis**

**baumART**   
Pflege und Diagnose für den Baum

**Baumart AG**

Schlossmühle 1 · 8500 Frauenfeld · Telefon 052 722 31 07  
Demutstrasse 1 · 9000 St. Gallen · Telefon 071 222 80 15

**Baumart Luzern GmbH**

Museggstrasse 25 · 6004 Luzern · Telefon 041 410 83 63

info@baumart.ch · www.baumart.ch

# WISSEN SCHAFFT WERTE.

Weltkriege, Wirtschaftskrisen, Währungsreformen, Bankgeheimnis, Schweiz und Europa – seit über 100 Jahren analysiert Wegelin & Co. im Anlagekommentar brennende Themen aus Wirtschaft, Politik und Gesellschaft. Ganz nach dem Motto «Wissen schafft Werte» präsentieren die Autoren mit ihrer unabhängigen Feder das Weltgeschehen aus einer einzigartigen Perspektive.

Heute erscheint der Anlagekommentar mit einer Auflage von über 100'000 Exemplaren, in vier Sprachen und als Podcast. Mehr über den Wegelin Anlagekommentar finden Sie unter [www.wegelin-anlagekommentar.ch](http://www.wegelin-anlagekommentar.ch)



## WEGELIN & Co.

PRIVATBANKIERS SEIT 1741

WEGELIN & CO. PRIVATBANKIERS GESELLSCHAFTER BRUDERER, HUMMLER, TOLLE & CO.

CH-9004 St. Gallen Bohl 17 Telefon +41 71 242 50 00 Fax +41 71 242 50 50 [wegelin@wegelin.ch](mailto:wegelin@wegelin.ch) [www.wegelin.ch](http://www.wegelin.ch)

ST. GALLEN BASEL BERN CHIASSO CHUR GENÈVE LAUSANNE LOCARNO LUGANO LUZERN SCHAFFHAUSEN ZÜRICH